

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Postfach 16.)
bei C. H. Meier & Co.
Breitengasse 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Ströland,
in Breslau bei Emil Gabyth.

Posener Zeitung.

Achtundsechzigster

Jahrgang.

N. 799.

Das Abonnement auf dieses Blatt drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Sonntag, 14. November
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr
Nachmittags angenommen.

Annoncen-

Annahme-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei C. H. Meier & Co.
Hanselstein & Vogler,
Hudolph Meier.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Zentral-Verlag“.

1875.

Zur Seerordnung.

Das neue Reichsmilitärgesetz aus dem vergangenen Jahre hat bekanntlich eine Umarbeitung der bisherigen aus den Anfangszeiten des Norddeutschen Bundes datierenden Erbs- und Landwehr-Instruktionen erfahren. Bei Ausarbeitung dieser neuen Instruktionen hat man nun Unterschiede zwischen Bestimmungen, welche die Zivilbehörden in Gemeinschaft mit den Militärbehörden auszuführen haben und Bestimmungen, welche nur die Militärbehörden interessieren. Diese letzteren sind in einer Wehrordnung, die letzteren in einer Seerordnung zusammengefasst. Die Wehrordnung besteht aus 2 Theilen und enthält im ersten die Bestimmungen über das Erbswesen, im zweiten über die Kontrollordnung. Auch die Seerordnung zerfällt in 2 Theile, der erste handelt von der Rekrutierung, der zweite betrifft die Landwehrordnung. Dieser zweite Theil der Landwehrordnung enthält nun in seinem 4. Abschnitt Bestimmungen über die „Ergänzung der Offiziere des Beurlaubtenstandes“, welche wir kürzlich im Auszuge mitgeteilt haben. Mit Bezug hierauf wird uns von militärisch-sachkundiger Seite geschrieben:

Der Abschnitt über die Ergänzung „der Offiziere des Beurlaubtenstandes“ kann leicht zu Irrthümern bei denen führen, die mit den militärischen Verhältnissen nicht bekannt sind. Die Reserve-Offiziere ergänzen sich theilhaftig zum Theil aus ehemaligen einjährigen Freiwilligen. Die Bildungsschritte, welche diese nachweisen müssen, ist meist das Minimum an Bildung, das man bei einem Offizier voraussetzen muss. Unter den 1-jährigen Freiwilligen befinden sich solche, welche Offiziere zu werden wünschen, und solche, welche dies überhaupt nicht wünschen. Die Zahl der letzteren ist eine nicht unerhebliche, kommt aber nicht weiter in Betracht. Die ersten werden ihrem Wunsche naturgemäß dadurch Ausdruck zu geben haben, dass sie das Dienst nicht als eine Möglichkeit zu erleichternde Last ansehen, sondern dass sie militärische Leistungen, mit Lust und Liebe eine Pflicht erfüllen, die doch im deutschen Volke einmal als Ehrenpflicht und Ehrenrecht gilt. Vor beendeter Dienstjahre legen diese jungen Leute das Offizier-Examen ab.

Es sei bemerkt, dass sämtliche Einjährige durch besonderen Unterricht, von einem qualifizierten Offiziere zu erteilen, auf dies Examen vorbereitet werden.

Auf Grund des bestehenden Erlasses, auf Grund des Führungs-Attestes wird das Qualifikations-Attest zum Reserve-Offizier erteilt. Wer das Qualifikations-Attest nicht erlangt, kann sich dasselbe durch eine neue 3monatliche Dienstleistung nachträglich erwerben. Im Jahre nach der Entlassung werden die Offizier-Qualifikanten dem General-Kommando in einer 6monatlichen Dienstleistung behufs Beförderung zum Reserve-Offizier vorgeschlagen.

Die Bezirks-Kommandos geben in den Vorschlags-Listen die etwaigen Wünsche der jungen Leute an, als da sind: Zurückstellung bis zum nächsten Jahre, Truppendienst bei dem die Dienstleistung stattfinden soll u. s. w. Außerdem hat sich der Bezirks-Kommandeur pflichtmäßige Kenntnisse zu verschaffen, ob die äußeren Verhältnisse der Vorgesetzten zur Erwartung berechtigen, dieselben würden innerhalb Jahresfrist selbstständig werden. Ein Student im ersten Semester, oder junge Leute in ähnlicher Lage berechtigen zu solcher Erwartung nicht, ebenso junge Kaufleute, die zunächst keine Aussicht haben, ein auskömmliches Gehalt zu erwerben, oder sich noch in kleinen Detailgeschäften befinden.

Die endgültige Entscheidung steht nicht dem Bezirks-Kommandeur, sondern dem kommandirenden General zu, der die Dienstleistung befreit oder nicht.

Wer Offizier werden will, muss diesem Willen Ausdruck geben: durch Eifer im Dienst, Bestreben, die Obliegenheiten des Offiziers kennen zu lernen; zu diesen gehört, dass man sich während der Dienstleistung den Offizieren auch außer Dienst nähert. Nach der Dienstleistung spricht sich der Regiments-Kommandeur über den Erfolg aus. Die qualifizierten jungen Leute können nun zum Reserveoffizier in Vorschlag gebracht werden.

Die Ernennung zum Offizier — gleichgültig ob der Linie, der Landwehr oder der Reserve — hängt in der deutschen Armee von der Wahl der Standesgenossen ab. Der Linienoffizier muss vom Offizier-Corps des Linienregiments, der Reserveoffizier von seinen Kameraden bei dem Landwehr-Bataillon gewählt werden. Man gebe die Lebensstellung durch, die im Offizier-Corps eines Landwehr-Bezirks-Kommandos vertreten sind, die zwischen dem Minister oder Großindustriellen bis herunter zum Subalternbeamten ziemlich jeden Beruf enthalten und gebe die Beförderung auf, die Wahl sei keine Wahl, sondern ein Schauspiel; man sei überzeugt, dass bei ersten Männern auch nur ernste Gründe bestimmen werden, die Wahl zu beantragen.

Wer nach gewöhnlicher Probeleistung nicht Offizier wird, kann sich zu einer zweiten Dienstleistung melden. Nun wird man vielleicht fragen, wo bleibt der gewöhnliche Beurlaubte, der nicht einjährig Freiwilliger wurde, vielleicht weil er wohl die Bildung, aber nicht die Geldmittel hatte? Er meldet sich wie jeder Andere, zu einer 3monatlichen Dienstleistung, um die Qualifikation darzutun. Man könnte nun noch das Urtheil beargwöhnen, dass der Regimentskommandeur abzugeben hat. Es steht derselbe hier, wie in jeder anderen Dienststrichtung unter der Wirkung der Verantwortlichkeit seiner Stellung, deren wesentlichste Pflicht die Zusammenfassung seines Offiziercorps ist. Ihm muss daran gelegen sein, dass die Reserve-Offiziere, die im Kriege die größte Hälfte seines Offiziercorps ausmachen, zuverlässig, dienstfähige Vorgesetzte sind, die befehlen und gehorchen können. Wenn ich Offizier werden will, wenn ich weiß, dass dies zunächst vom Urtheile des Regiments-Kommandeurs abhängt, dann möchte ich wohl ein schwacher Mann sein, wenn es mir nicht gelingen sollte, dessen Beifall zu erringen. Man habe nur das rechte Herz für das Soldatenhandwerk, dann stellt die Anerkennung nie.

Man gehe doch in die Comptoirs der Kaufleute, wie viel junge Leute werden dort entlassen, oder bleiben immer in kleinsten Stellungen, bloß weil sie sich nicht zum Kaufmann paffen. Wie jeder Stand, hat auch der Offizierstand bestimmte Forderungen zu stellen. Viele können deshalb nicht Offizier werden, weil sie das Befehlen und Gehorchen eben nicht begreifen und vor der Front der Truppe niemals Autorität erlangen werden.

Wer da glaubt es sei ihm Unrecht geschehen, der hat immer noch den Weg der Beschwerde. Das „il-y-a des juges a Berlin“ Preußens ist nicht im „Reiche“ verloren gegangen.

Ein französisches Urtheil über die wirtschaftliche Krise in Deutschland.

Im „Journal des Debats“, welches unter allen Organen der fran-

zösischen Tagespresse die volkswirtschaftlichen Fragen der gründlichsten und sachkundigsten Erörterung unterzieht und anerkannt tüchtige National-Ökonomen zu seinen Mitarbeitern zählt, bespricht Dr. Leroy-Beaulieu in einem längeren Artikel die wirtschaftliche Krise in Deutschland. Der auch bei den deutschen Fachmännern in diesem Rufe stehende Autor schreibt:

Es giebt wenig so merkwürdige Thatsachen, wie die wirtschaftliche Krise, von welcher Deutschland gegenwärtig heimgesucht wird. Es lässt sich für diese Erscheinung, offen gesagt, noch keine ganz genügende Erklärung finden. Man erkennt recht gut, warum gewisse Industrien hart betroffen sind; aber man begreift kaum, warum das Land ein so allgemeines, so intensives, warum die Lage jenseits des Rheins eine so einstimmige ist. Zunächst muss uns Wunder nehmen, dass die Deutschen sich über die Last ihrer Steuern beschweren. Dieselben erscheinen uns im Vergleich mit den unsrigen sehr leicht. Nehmen wir z. B. Preußen mit seinen 25 Millionen Einwohnern und einem Flächeninhalt, welcher etwa zwei Dritteln des unsrigen gleichkommt. Es ist so glücklich, nur eine rein nominale Schuld, d. h. eine solche zu besitzen, deren jährliche Verzinsung durch die Nettoeinnahmen der Staatseinkünfte, Bergwerke und sonstigen Etablissements mehr als gedeckt ist. Eine solche Last sollte doch zufrieden, ihre Unterthanen sollten doch glücklich sein; ihr Budget erreicht selbst mit Einbezug des Beitrags zu den Reichsausgaben nicht eine Milliarde Franken und ist also im Vergleich zu dem unsrigen ein ganz geringes; dabei besteht es nicht nur aus Steuern, sondern zu einem sehr bedeutenden Theile auch aus Domänenrenten. Ein Preuze zahlt dem Staate durchschnittlich ungefähr die Hälfte von dem, was ein Franzose zahlt. Gleichwohl trägt dieser seine Bürde ohne allzu lästige Laune und ohne allzu allzu schwere Anstrengungen, während der Andere im Gegentheil unaufhörlich jammert. (Einem wirklich auftretenden Vergleiche zwischen den Steuerleistungen zweier Länder stehen — wenigstens zur Zeit noch — die erheblichen Schwierigkeiten entgegen, da die Normen, nach denen die Aufwendungen für das öffentliche Wohl zwischen dem Staate und den kommunalen Verbänden repartiert werden, bei den einzelnen Nationen sehr erheblich von einander abweichen. Erst wenn wir wissen, wie hoch sich einestheils in Frankreich und andernteils in Preußen die Gesamtheit der Prästationen für staatliche und kommunale Zwecke stellt, würden wir berechnen können, in welchem Verhältnisse die Höhe der Steuern und Abgaben in beiden Staaten steht. — Red.) Zugabe auch, dass Frankreich reicher ist als Preußen, dass es einen ergiebigeren Boden und eine lebhaftere Industrie hat, so genügt das doch nicht, um diesen Unterschied in der Steuerkraft oder doch in der Steuergehalt der beiden Nationen zu erklären. Man muss schon annehmen, dass uns mehr Resignation verleiht als unseren Nachbarn und dass wir die finanziellen Opfer, welche die Noth der Zeiten uns auferlegt, leichter über uns ergehen lassen. Denn hätte uns auch unser Wohlgeschick im letzten Kriege auf Entbehrungen und Opfer vorbereitet, ein Jeder von uns machte sich von der Zukunft ein so düsteres Bild, dass man die Gegenwart mit allen ihren Annehmlichkeiten noch verhältnismäßig erträglich findet. In Deutschland hatten sich im Gegentheil die Phantasien so hoch verfliegen, dass man nur noch eine Perspektive auf gesichertes Glück und mühseligen Wohlstand zulassen wollte. Der Gegensatz zwischen diesem Traum und der Wirklichkeit ist es, welcher unsere Nachbarn für ihre gegenwärtigen Leiden so empfindlich macht. Die deutsche Krise bietet ebensowohl ein psychologisches, wie ein wirtschaftliches Phänomen.

Herr Leroy Beaulieu gesteht allerdings zu, dass die Industrie im Allgemeinen und speziell gewisse Zweige der deutschen Industrie gegenwärtig hart mitgenommen werden und mit besonders ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen haben. Als eine unbestreitbare und ganz allgemeine Thatsache, die sich in Amerika, England, Frankreich und Oesterreich ganz ebenso fühlbar mache, wie in Deutschland, bezeichnet er die Verminderung des vor einigen Jahren so erheblichen Gewinnes aus den industriellen Anlagen. Auf eine zeitweise Ueberproduktion auf einzelnen Gebieten der gewerblichen Thätigkeit, die namentlich durch die rapide Entwicklung des Maschinenwesens hervorgerufen wurde, folgt seines Erachtens gegenwärtig ein Rückschlag. „Die große Industrie“, bemerkt er u. a., „ist viel rascher vorgeschritten, als die kleinen Industrien und der Ackerbau; daraus ergab sich ein Mangel an Gleichgewicht in der Produktion und für viele Industrielle die momentane Schwierigkeit, ihr Produkt mit angemessenem Gewinn abzusetzen.“ Endlich sieht Herr Leroy-Beaulieu in dem Mißbrauch, welcher in fast allen Ländern, mit Ausnahme des in Handelsfachen so vorsichtigen Frankreich, mit dem Kredit in allen seinen Formen getrieben wurde, eine weitere allgemeine Ursache der gegenwärtigen Handelskrise. Diese verschiedenen Gründe der zeitweiligen Nothlage nicht aus den Augen zu verlieren, erscheint ihm gerade jetzt, wo die Frage der Erneuerung der Handelsverträge erörtert wird, von höchster Wichtigkeit, denn die zunächst Beteiligten sind nur allzu geneigt, Leiden, welche auf einem Zusammenwirken verschiedener Umstände zu suchen sind, diesem oder jenem besonderen Grunde beizumessen und ein Spezifikum zu empfehlen, wo nur die Zeit und ein gutes Regime die Heilung bewirken können. Nach Darlegung dieser allgemeinen Gesichtspunkte wendet der Autor sich wiederum der speziellen Beurtheilung der industriellen Verhältnisse Deutschlands zu.

„Deutschland“, — so fährt er fort — „konnte sich diesen Erscheinungen nicht nur nicht entziehen, sondern mußte von ihnen noch besonders schwer betroffen werden. Der Goldstrom, den es so unvorsichtig zu sich geleitet hatte, mochte ein Steigen der Preise und namentlich der Löhnungen nach sich ziehen, doch glauben wir, dass man auf die Wirkungen dieses plötzlichen Zustromes einer bedeutenden Quantität von Edelmetallen zu viel Gewicht legt. Der größte Theil dieses baaren Kapitals ist bis jetzt in den Kassen des Staates oder der Kreditanstalten geblieben und konnte daher auf die Löhne und Preise keinen Einfluß üben. Richtiger hat wohl die bloße Hoffnung auf einen wachsenden Wohlstand und auf einen besonderen Aufschwung der Geschäfte genügt, um den Arbeitern die Köpfe zu verrücken und sie zu bestimmen, Lohnerhöhungen zu fordern, die man ihnen damals allzu leicht bewilligte. Die Industrien, welche jetzt in der ganzen Welt am meisten leiden, sind gerade diejenigen, welche sich in Norddeutschland am bedeutendsten entwickelt haben, so namentlich die Eisenindustrie und auch der Schiffbau für den Handel der Vereinigten Staaten. Diese Leiden der Weltallindustrie verdienen eine aufmerksame Prüfung. Man darf sich über die Ursachen des Rückganges dieses bedeutenden Produktionszweigs nicht täuschen. Es ist unstreitbar, daß der Verbrauch von Eisen in

einem gewissen Augenblicke einen solchen Umfang annahm, daß ungeheure Kapitalien sich auf diese Industrie warfen, dann ließ dieser Verbrauch plötzlich nach und er droht jetzt noch weiter nachzulassen. Einer der Hauptfunden der Eisenindustrie sind die Eisenbahn-Gesellschaften. Von 1860—1871 oder 1872 war die Zahl der jährlich gebauten Kilometer Eisenbahn eine beträchtliche; das eine Mal betrug sie in Amerika allein 11,000. Deutschland, Oesterreich blieben nicht weit zurück. Jetzt liegt im Gegentheil der Eisenbahnbau allenthalben nach: die Hauptwege sind vollendet und es bleiben nur noch Nebenlinien anzulegen. Wo man noch in denselben Dimensionen weiterbaut, wird nicht dieselbe Quantität Eisen verbraucht, weil es nur einfache Schienenwege von untergeordneter Verkehrsbedeutung sind. Aber auch für den Unterhalt der schon bestehenden Eisenbahnen nimmt der Verbrauch des Eisens ab, da man für dasselbe einen besseren Ersatz im Stahl gefunden hat. Ueberall beginnt man jetzt Stahlbahnen zu legen; sie halten, sagt man, sechs, acht und zehnmal besser, als Eisenschienen, und der Unterschied des Herstellungspreises bleibt weit hinter diesem Verhältnisse zurück. Man begreift, daß unter solchen Umständen die Ausfuhr der Eisenindustrie sehr trübe sind, und Norddeutschland, wo diese Industrie sich besonders entwickelt hat, muß natürlich auch von der Krise besonders betroffen werden. Der Schiffbau und der Handel mit den Vereinigten Staaten, welche den Glanz von Hamburg und Bremen ausmachten, gehören ebenfalls zu den am schwersten betroffenen Industrien. Die Auswanderung nach Amerika, die Hauptquelle für die hamburger Dampfer, hat gewaltig nachgelassen, und infolge dessen sind Schiffunternehmungen zu Grunde gegangen, die über jede Gefahr erhaben schienen und auf welche wir mit Unrecht eifersüchtig waren. Auf der anderen Seite hat jener Ueberfluß der deutschen Bevölkerung, welcher ehemals auswanderte und seit einigen Jahren infolge der amerikanischen Krise in Deutschland blieb, die Konkurrenz der Arbeitsnehmer bei unseren Nachbarn noch vermehrt. Andere Gründe haben die Lage mehrerer bedeutenden Erwerbszweige in Deutschland noch verschlimmert. Man kann z. B. nicht leugnen, daß die Annerion von Elsfä Lothringen den alten Manufakturen des Reichs weh gethan hat. Diese letzteren befanden sich infolge der Annerion von Mulhausen etwa in der Lage, in welche unsere normannischen Fabrikanten gerathen würden, wenn wir zufällig Manchester annektrierten. Sie haben gegen eine besser ausgestattete, mit größerem Kapital versehene und daher billiger herstellende Konkurrenz zu kämpfen. Wir haben die Gründe der wirtschaftlichen Leiden unserer Nachbarn dargelegt. Diese Gründe sind theils besondere, theils allgemeine, die einen von vorübergehender Natur, die anderen von ziemlich langer Dauer. Wir selbst sind durch den regelmäßigen und ruhigen Charakter unseres Handels und Gewerbes, durch die Güte unserer letzten Ernten und sogar durch unser Unglück selbst, welches uns vor gefährlichen Illusionen bewahrte und zur größten Vorsicht anhielt, vor dieser intensiven Krise geschützt geblieben. Allein wir können nicht umhin, zu finden, daß unsere überheblichen Nachbarn es ein wenig an Geduld und Resignation aber doch an Elastizität des Geistes und Charakters fehlen lassen, wenn sie sich so laut über ihre neuen Leiden beklagen, die uns noch immer sehr leicht bedünken wollen. Die Gunst des Glücks hat sie ohne Zweifel etwas verwöhnt und empfindlicher gemacht, als wir sind.

Wir sind Herrn Beaulieu dankbar für diese eben so gut gemeinte als liebenswürdige Ermahnung, glauben aber, daß er die Furchtbarkeit der deutschen Krise doch überschätzt.

Deutschland.

△ Berlin, 12. November. Der Ausfluß des Kongresses deutscher Landwirthe hat zu Ende des vorigen Monats eine Sitzung abgehalten, die jedoch ziemlich resultatlos verlaufen ist, da sich in Folge verschiedener zufälliger Umstände nur eine geringe Zahl von Mitgliedern eingefunden hatte. Es mußte daher von den Vorstands-Mitgliedern abgesehen werden. Mehrere Gegenstände wurden besprochen, aber über keine endgültig entschieden. In Betreff der Abhaltung des Kongresses in Heidelberg sprach man allgemein die Meinung aus, den süddeutschen Landwirthen entgegenzukommen, und man hielt es für wünschenswert, daß der Kongreß in Heidelberg aus Norddeutschland recht zahlreich besucht und auf demselben alle irrthümlichen Auffassungen von den Zielen des Kongresses beseitigt werden. Auch die Ackerbauschul-Frage wurde besprochen. Die Nothwendigkeit, diese Schulen, besonders die theoretisch-praktischen, trotz der neuen theoretischen Landwirthschaftsschulen zu erhalten, wurde anerkannt. Hinsichtlich der Vorlagen, betreffend die Lebensversicherung der ländlichen Arbeiter und Diensthoten, fand die Forderung der Staatshilfe, der Zwangsorganisation und der Prämienzahlung behufs Altersversorgung mehrfachen Widerspruch.

△ Berlin, 12. November. Die auswärtigen nicht allzuweit von Berlin domicilirten Mitglieder des Reichstages, soweit sie nicht gerade Kommissionen zugetheilt sind, reisen nach Hause, da vor Freitag fünf-tiger Woche — alsdann soll die erste Berathung des Etats stattfinden — irgend erhebliche Verhandlungen nicht bevorstehen. Die anderen Abgeordneten haben vollkommen Muße, sich in das Studium des nunmehr eintreffenden richtigeren Etats zu vertiefen. Der Etat des Reichskanzleramts enthält diesmal schon den beträchtlichen Posten von 411,674 M. an Rayon-Entschädigungen — eine Folge der beginnenden Umgestaltung des deutschen Festungswesens, welche richtiger beim Militär-Etat zu suchen wäre. — Das neue Reichsgesundheitsamt soll vorläufig wesentlich nur den Zweck haben, eine umfassende medizinische Statistik herzustellen und dieselbe namentlich das ärztliche Personal zu gemeinsamer Thätigkeit verbinden. Dem Reichskanzleramt unmittelbar untergeordnet, wird es einen lediglich beratenden Charakter haben und nur aus drei Personen — zwei Ärzten, bzw. einem Arzte und einem Statistiker und einem Verwaltungsbeamten bestehen. Daß das für 6 Millionen M. angekaufte Palais Radziwill keinem andern Zweck dienen soll, als dem Reichskanzler eine würdige Wohnung zu verschaffen, geht denn doch in etwas über den Zweck des Ankaufes hinaus. Für die würdigere Ausstattung dieser neuen Wohnung soll das zur Zeit vom Reichskanzler benutzte Wohnmobiliar mittelst der Summe von 120,000 M. ergänzt werden. — Bekanntlich hat der Reichstag bei der vorläufigen Berathung des Militäretats die Militärverwaltung ersucht, die

Reform des jetzigen Systems der Gewährung von Fourage-rationen in Erwägung zu ziehen. Die Militärverwaltung kommt natürlich in einer dem Etat beigegebenen Denkschrift auch jetzt zu dem Schluss, daß das bisherige System, Rationen zu gewähren, auch wenn Pferde gar nicht gehalten werden, das allein sachgemäß sei. Interessant aber ist eine statistische Zusammenstellung vom 15. Juli den nicht regimentierten Offizieren u. gewährten Rationen und der von denselben wirklich gehaltenen Dienstpferde. Obwohl gerade um Mitte Juli als um die den Übungen unmittelbar vorhergehende Zeit der Pferdebestand am höchsten ist, erreicht die Zahl der vorhandenen Pferde doch nur 65 pCt. der gewährten Rationen. Die Herren Intendanten beziehen beispielsweise zusammen 28 Rationen und den entsprechenden Stallferris, kein Einziger aber hält ein Pferd. Der Generalstabsarzt bezieht ebenso 28 Rationen, hat aber keine Pferde. Die Generalärzte unterhalten bei 28 Rationen nur 5 Pferde. Die Herren Offiziere aus dem Kriegsministerium erhalten für 40 wirklich vorhandene Pferde 93 schwere Rationen. Der Inspektor der Gewehrfabriken, der Direktor der Gewehrfabrik Spandau, der Präses der Oberexaminationskommission u. s. w. erhalten 3 Rationen und für 3 Pferde Stallferris, halten aber kein einziges Pferd. Jedenfalls für diese und eine große Anzahl ebenso unberittener Offiziere die Ausführung der Denkschrift keinen Werth, wonach das Plus an Rationen und Stallferris die Unterhaltungskosten des Pferdes, wofür keine Vergütung gewährt wird, decken soll. Diese Unterhaltungskosten werden für ein Pferd für Berlin auf 185 M., für die Provinzen auf 186 M. berechnet. Bemerkenswert ist, daß die Einnahme aus den Rationen, auch wo gar keine Pferde gehalten werden, steigt mit den Futterpreisen. Der Werth der schweren Ration beträgt zur Zeit etatsmäßig 396 M. Molke hält genau so viel Pferde, wie er Rationen bezieht. — Die Budgetkommission hat im vorigen Jahre eine nähere Untersuchung der Dienstwohnungen höherer Militärs in Angriff genommen. Eine jetzt dem Etat beigegebene Nachweisung enthält sehr lehrreiche Details. Der alte Wrangel gebrauchte für Feuerung, Erleuchtung und sonstige kleinere Bedürfnisse in seinem Dienstgebäude etatsmäßig jährlich 26,700 M. Molke kommt dagegen mit 2500 M. an. Generalfeldmarschall v. Manteuffel — welcher beiläufig bemerkt ohne jedes Kommando ist — erhält etatsmäßig 15,300 M. jährlich für Feuerung, Licht und kleine Bedürfnisse in der Dienstwohnung. Für den Gouverneur von Berlin und die Generalinspektion der Artillerie hat man jetzt — die eigentliche Kommandantur von Berlin befindet sich bekanntlich neben dem Palais des Kronprinzen — das Palais des verstorbenen Prinzen Walbert gemiethet. Auch hier sind für Erleuchtung, Heizung u. 34,900 M. jährlich angesetzt.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß Graf Arnim als Votschafter zur Disposition noch immer der Disziplinarbefugnis des auswärtigen Amtes untersteht. Auch in Reichstagskreisen meint man, daß er nun vor einem Disziplinarverfahren stehe, und zwar wird man ihm zur Last legen, daß er indiskret gewesen sei. Er kann sich dem Verfahren nicht entziehen, denn als Votschafter zur Disposition ist er noch Beamter, und das Verfahren wird wahrscheinlich mit Zweierlei für ihn abschließen: man setzt ihn ab und erklärt ihn aller Pensionsansprüche für verlustig. Daß die Broschüre konfiskiert worden, wird man weit und breit bedauern, denn die Konfiskation hindert ihre Verbreitung in keinem Fall. Sind die deutschen Zeitungen außer Stande, den Inhalt dieser Broschüre zu reproduzieren, so bringen doch ausländische Blätter den Inhalt der Broschüre ins Reich. Der Wiener „Presse“ zufolge wäre das Disziplinarverfahren sogar schon angeordnet. (?) — Die „Nat.-Ztg.“ spricht sich mit Schärfe über „Pro Nihil“ in folgenden Worten aus:

„Die Interessen einer großen Nation, der Respekt vor den Gefühlen eines greisen und hochverehrten Monarchen, die übernommenen Pflichten und Verantwortlichkeiten, die Rücksichten des Ansehens und zuerst und zuletzt die Achtung vor sich selber werden jetzt, verpufft — für ein Nichts —; für die Lust, einen Augenblick länger die Welt mit sich beschlängeln zu haben, dem Feinde einen Stich zu geben, dafür setzt Graf Arnim den ganzen Rest ein, der ihm von der Bedeutung seines Lebens noch übrig gelassen ist. Edelmann und als solcher nach hergebrachten Begriffen zur nächsten Umgebung des Monarchen

berufen, verläßt er Treue und Ehrfurcht, ja, die gewöhnlichste Konvention; Staatsdiener, tritt er mit offener Gefährdung hervor, bricht er mit allen Traditionen seines Geschlechtes, seines Standes, wird er ein Antaust der Gesellschaft, die sich respektiert — ein Nichts. Die ganze Jagd derer, die dem Skandal nachlaufen, ist hinter der Broschüre her, und das Verbot derselben hat den Hühnergeruch danach nur erhöht. Aber auch diese Jagd geschieht, ist um nichts; der Geschmack, der davon zurückbleibt, schaal, ist eitel, leer und unersprißlich, wie Hamlet sagt. Nimm man aber einen liberalen Gesichtspunkt, so zeigt sich hier wieder eine jener menschlichen Tragödien ab, die zugleich demüthigen und erheben; wir sehen das tolle Schicksal sich vollziehen, das Dessen war, der nur der Befriedigung seiner Selbstsucht lebt — er greift nach dem Nichts, das ihn verschlingt.“

Die „Kreuz-Ztg.“ ganz allein weiß Arnim's Verfahren zu entschuldigen. Sie schreibt:

Um übrigens gegen die Person des Grafen Arnim gerecht sein zu können, muß man sich psychologisch verständlich zu machen suchen, daß es ihm, wie die Sache jetzt lag, nur um die Vertheidigung seiner Ehre zu thun sein konnte. Man muß aber gestehen, daß die dahin zielenden Angriffe, er habe sich trotz rückfichtloser Behandlung von seinem Votschafterposten nicht trennen können, allein durch die allerdings für den Reichskanzler nicht angenehme Mittheilung des Gesprächs mit Sr. M. dem Kaiser entkräftet werden konnten. Ob die Loyalität erlaubt, trotzdem von einem derartigen Mißbrauch zu machen, ist eine andere Frage. Konstatirt soll aber bei dieser Gelegenheit werden, daß man der offiziiellen Preßtheile mehr als einmal gestattet hat, die Discretion nach der Seite des Augenspiellassens höchster Personen in einer das Lohale G. fühl um so mehr verlegenden Weise hintanzusetzen, als ein solches Verfahren keineswegs eine ähnliche psychologische Erklärung zuließ, wie die jetzige Lage des Grafen Arnim eine solche giebt.

Der Minister der Medizinal- u. s. w. Angelegenheiten hat unterm 19. v. M. über die Bestallung der Fleischbeschauer folgende Verfügung an eine deshalb anfragende Bezirksregierung erlassen:

Mit der von der R. Regierung in dem Berichte vom 1. entwidelten Ansicht in Betreff der Entziehung der den Fleischbeschauern ausgetheilten polizeilichen Bestallung erklären wir uns im Allgemeinen einverstanden. Wir empfehlen der R. Regierung auf Fleischbeschauer, welche Exerzmäßigungen durchweg oder auffallend häufig eintreten lassen, ihr besonderes Augenmerk zu richten und gegen dieselben, sobald sich ergibt, daß sie die Untersuchungen nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vornehmen, einzuschreiten. So weit es hierbei auf Zurücknahme der erteilten Bestallung ankommt, muß, da die Fleischbeschauer unter § 36 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 fallen und für diese Gewerbetreibende die §§ 53 und 54 zur Anwendung kommen, das förmliche Verfahren, wie es die §§ 20 und 21 der Gewerbeordnung vorschreiben, eingeleitet werden.“

Inzwischen sind hier die Vorstandsmitglieder des allgemeinen deutschen Fleischervereins aus Stettin, Dresden und Rassel angekommen, um Namens des deutschen Fleischervereins dem Präsidenten des Reichskanzleramtes persönlich eine längere Petition zu überreichen, die in erster Reihe dahin geht, daß bei der Revision des Reichsstrafgesetzbuchs nur für Denjenigen eine Strafe ausgesprochen werde, der „wissentlich“ trichtrisches Fleisch verkauft, und daß ferner eine allgemeine, obligatorische Fleischschau, sowie eine obligatorische mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Reichskosten eingeführt werde. Ferner soll das Reichskanzleramt dahin wirken, daß in dem einzuführenden Allgemeinen deutschen Zivilgesetzbuche auch die Bestimmung aufgenommen werde, daß, wenn Schweine innerhalb einer gewissen Frist nach ihrer Veräußerung sich als mit Trichinen befallen erweisen, alsdann vermutet werden soll, daß sie es auch schon zur Zeit der Veräußerung gewesen sind, und in Folge dessen der Käufer berechtigt ist, die Aufhebung des abgeschlossenen Vertrages resp. die Minderung des Kaufpreises zu verlangen.

Wie der „St. Anz.“ schreibt, ist nun auf Grund der Verordnung vom 21. Mai 1875 (G. S. S. 219) die Bildung der technischen Deputation für das Veterinärwesen erfolgt. Die Deputation hat ihren Sitz in Berlin. Dieselbe besteht:

1) aus dem durch Allerhöchste Ernennung berufenen Vorsitzenden Hrn. Geh. Oberreg. Rath und Ministerial-Direktor, im Ministerium für die landwirthsch. Angel. Marschall; 2) aus dem von dem Minister für die landwirthsch. Angel. ernannten: a. ord. Mitgliedern: Geh. Med.-Rath und Prof. an der Universität zu Berlin Dr. B. i. r. chow, Auzerord. Prof. an der Universität zu Berlin und gerichtl.

schwärmerisch-jart das Nocturne von Chopin; mit welcher Geiligkeit seine eigene Konzert- Etude, mit welcher tollen Lust die Tarantella von Liszt. Der Künstler besitzt einen wunderbar schönen Anschlag, was er spielt ist Sarg. Der Flügel hatte diesmal einen prächtigen Ton.

Das ganze Programm des Konzertes zeichnete sich durch Reichhaltigkeit und gute Zusammenstellung aus. Der Beifall, welcher nach jeder Nummer der Mlle. Donadio gesendet wurde, erstreckte sich gleich gerecht und gleich dankbar auch auf die Leistungen der Herren v. Schölzer und Hollander.

Aus Berlin.

Ein interessantes Geschenk ist dem Kaiser vor Kurzem von Seiten einiger hiesiger Einwohner gemacht worden. Es ist dies nach dem „Tgl.“ eine Sammlung von Original Manuskripten berühmter Komponisten. Zwei Quintette von Spohr, ein Klavierstück von Thalberg, eine italienische Arie mit Orchester-Begleitung von E. M. v. Weber, eine Symphonie von Schubert und Anderes befindet sich darin. Das Wichtigste aber befand sich in vier Bänden: der erste Entwurf zu der 8. Symphonie von Beethoven. Zweitens mit Dintz, theilweise mit Stiften verschiedener Farbe, an einzelnen Stellen in größter Hast, an anderen Stellen mit minutiöser Genauigkeit geschrieben, bot das Ganze ein buntes, oft schwer zu entzifferndes Bild. Weßere Seiten waren ganz durchgestrichen mit dem Vermerk: „So wird es nie etwas“, oder „Das ist Nichts.“ An einer anderen Stelle steht: „Ob ich das wiederholen lasse?“ Diese Notizen, die aber eine genaue Uebersicht des Werkes gestatten, sind selbstverständlich viel interessanter, als etwa die fertige Partitur von Beethovens Hand geschrieben.

Stroussberg ist frei und bereits in Berlin, so lautete ein vor ungefähr 8 Tagen schon verbreitetes Gerücht, ja auf tagenlang erhobene Zweifel versicherten manche Leute, ihm mit eigenen Augen gesehen zu haben. Wie man weiß, erwies sich das Gerücht als falsch. — Ist es nicht das selbe, aber auf sehr einfache Weise: Hr. Stroussberg besitzt hier einen Doppelgänger, beilei, Metelgasse, etwas gebückte Haltung, scharfgeschnittene Züge, Nase, Mund, alles wie bei Stroussberg, nur etwas mehr Haare hat der vermeintliche Stroussberg auf dem Kopfe (der echte besitzt nur noch einen kleinen Kranz dieses schätzbaren Schmuckes). Auch neulich Vormittag erregte die Promenade des Doppelgängers unter den Linden viel Aufsehen. Daberkommende Passanten riefen den ihren begehrenden Bekannten zu: „Seht, dort geht Stroussberg!“ und der Mann erhielt schließlich ein so starkes Gefolge, daß er sich vor solcher Belästigung in eine in der Nähe der Linden belegene Konditorei rettete.

An einem der letzten Nachmittage fiel unter den zahlreichen Passanten der Friedrichstraße von der Leipzigerstraße nach den Linden zu besonders eine sehr elegant gekleidete Dame durch ihre um eines Hauptes Länge alles Volk überragende und schöne Gestalt, aber auch dadurch, daß sie trotz des den Aufenthalt auf der

Stadt-Physikus Dr. Stricko, Geh. Mediz.-Rath, Direktor der 1. Thierarzneischule zu Berlin Dr. Gerlach, Lehrer an der 1. Thierarzneischule zu Berlin Prof. Dr. Müller, Depart.-Thierarzt in Berlin Dr. Bauli, Lehrer an der 1. Thierarzneischule in Berlin Dr. Schütz, h. Hülfstheiler: die Lehrer an der k. k. Thierarzneischule in Berlin Dr. Dederhoff und Dr. Moller; o. augeord. Mitglieder: Rittergutbesitzer Gorporth zu Samtkäusen, Gemeindevorsteher Weinhard Grodenberg zu Bunterhe, Mediz. Rath und Direktor der 1. Thierarzneischule zu Harnoe Dr. Günther, Gutsherrlicher vom Hof zu Homb. (Horn), Rittergutbesitzer Graf von Holstein auf Waler. H. v. r. o. ff, Prät. Rat Dr. W. Voerke in Berlin, Geh. Ober-Reg. Rath von Nathusius-Hundburg in Berlin, Gutsherrlicher Viehn zu Pichtenthal, Rittergutbesitzer Graf von Zedlitz-Trübschler auf Großenborav, Rittergutbesitzer Graf von Zieten-Schwerin auf Janow.

Der Kronprinz empfing gestern auch während seiner Anwesenheit in Berlin den Obersten v. Winterfeldt, Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade.

Personalien. Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Karl, feiert am Sonntag seinen 10. Geburtstag. Bekanntlich werden dem Herrn Prinzen gemäß die Prinzen des königl. Hauses nach zurückgelegtem 10. Lebensjahre zu Offizieren ernannt und erhalten dann auch die Insamten des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. — Zu Gerichts-Äffes. sind ernannt: der Ref. Voner im Bezirk des Appel. Ger. zu Baderborn, der Ref. Müller im Bez. des Appel. Ger. zu Stettin, der Ref. Roske im Bez. des App. Tribunal zu Königsberg, der Ref. Frommer im Bez. des Appel. Ger. zu Greifswald, der Ref. Gercke im Bez. des Appel. Ger. zu Celle, der Ref. Schaefer und Neusch im Bez. des Appel. Ger. Hofes in Köln und die Ref. Buhlers und Gultke im Bez. des Kammergerichts.

Die preussischen Staatskassen sind jetzt angewiesen worden, die bei ihnen eingegangenen im Gepräge durch den Umlauf undenklich gewordenen Ein- und Einhalbpennigen und die auf der Beinhaltung des Großens beruhenden Zweipennigen und die nach der Beinh. oder Zw. Beinhaltung des Großens ausgedr. ten Einpennigen nicht wieder auszugeben, sondern schließlich an die Münzmetall Niederlage des Reichs bei der Münzdirektion in Berlin abzuführen zu lassen. Wie man ersieht, handelt es sich dabei auch um Münzstücke sächsischen Gepräges und lediglich um solche Münzen, deren Gepräge durch den Umlauf undenklich geworden, da es keineswegs in der Absicht liegt, schon jetzt die 25 Reichspennige geltenden Zweipennigen und die 20 Reichspennige geltenden Zweipennigen (Neu-) Groschenstücke aus dem Verkehr zu ziehen.

Zur Erleichterung und Beschleunigung des Expeditionsdienstes der Telegraphenstationen sollen vom 1. Januar l. J. ab die Empfangsbezeichnungen für gewöhnliche Telegramme in Fortfall kommen, nur für Staatstelegramme, Telegramme mit bezahlten Antworten, mit bezahlten Empfangsangeboten und für dringende Telegramme beibehalten bleiben. Diese Bestimmung ist auf Grund der diesbezüglichen Anordnungen der Telegraphendirektionen ergangenen Auforderungen zur gutachtlichen Aeußerung und der von diesen erstatteten Berichte, welche sich sämtlich dahin ausdrückten, daß der Fortfall der Empfangsbezeichnungen ausführbar und zweckmäßig sei, getroffen worden. — Es wird auch beabsichtigt, gleichzeitig die Einrichtung zu treffen, daß die bestellenden Telegraphenboten verpflichtet sind, auf Verlangen des Adressaten die Beförderung der telegraphischen Rückantwort zum Telegraphenamt zu übernehmen. Diese Einrichtung soll jedoch nur versuchsweise getroffen und nur beibehalten werden, wenn die Vorteile, welche man sich von ihr verspricht, nicht durch unerwünschte Nachteile aufgehoben werden. Ausführungsbestimmungen, welche sich auf das Verhalten der Telegraphenboten in dieser Angelegenheit beziehen, werden bis zum 1. Januar 1876 aufgestellt und mitgeteilt werden.

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Zivilstandsgesetzes vom 9. März v. J., sowie auf die erheblich gesteigerten Anforderungen, welche in neuerer Zeit an die Kirchengemeinden herantraten, ist von mehreren Seiten in Anregung gebracht, die kirchlichen Kasual-Handlungen von allen Abgaben zu befreien, welche anderen als rein kirchlichen Zwecken dienen. Um die in dieser Hinsicht in Betracht kommenden Verhältnisse vollständig übersehen zu können, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten die Provinzial-Schulkollegien u. durch eine Zirkularverfügung vom 30. v. M. veranlaßt, darüber zu berichten, ob im Bezirke derselben von Tausen, Trauungen, Begräbnissen u. außer den kirchlichen Gebühren noch andere Abgaben und eventuell zu welchen Zwecken erhoben werden, und auf welchen Bestimmungen diese Abgaben beruhen. Ferner ist, soweit diese Abgaben in eine der Aufsicht der Provinzial-Schulkollegien u. unterstellten Klasse fließen oder an die zum Ressort der Provinzial-Schulkollegien u. gehörigen Beamten abzuführen sind, anzugeben, auf wie hoch sich der Ertrag der Abgaben beläuft, wie derselbe verwandt wird, auf welchen Betrag die aus den Erträgen etwa angesammelten Fonds angewachsen sind, welche rechtliche Verpflichtungen auf den letzteren lasten, und ob und welche Bedenken der Aufhebung der Abgaben

Strasse so sehr verlebenden Regenwetters doch an allen irgendwie in die Augen fallenden Schaufenstern Stellung nahm und sich ziemlich lang dort aufhielt. Einem Schwarm junger Herren, welcher, aus der Passage herauskommend, sich lustig plaudernd zum Marsch die Friedrichstraße hinauf anschickte, waren die seltene Erscheinung der besonnenen Aufmerksamkeit würdig. Sich vor das gleiche Schaufenster postirend, zeichnete sich besonders ein kleiner hübscher Blondin, dem man schon an dem in die Augen geklemmten Monocle, dem f. d. auf die Seite gedrückten Miniaurhütchen und den gewickelten Schnurrbartenden anjah, wie gern er den „verfluchten Kerl“ herausbrä, durch allerdings galante Reden arten aus. Derselben schienen jedoch von der Dame nicht bemerkt zu werden. Als jedoch der Ritter immer kühner geworden, dieselben durch eine ärtliche Umarmung zu definieren wagte, da fand sich, daß er es nicht mit einer ganz G. fühllosen zu thun hatte. „Ihr Bild, in's Herz getroffen, war Blitz und Schlag zugleich“, und taumelte der junge Mann das Hüftchen aufgehoben, welches ihm von der ersten gewaltigen Ohrfeige heruntergeschlagen war — denn durch solche Schläge drachte die Polse ihre Gefühle zum Ausdruck — da fühlte er auch ein solches Zeichen der jarten Hand auf der anderen Wange und so war's wohl noch lange fortgegangen, wenn sich nicht die Freunde des Kleinen dazwischen gemischt, der Dame ihre Entschuldigungen wegen des Betragens ihres Gefährten ausgesprochen und ihr ihn gebeten hätten. Aber auch ihnen wollte erst die Bestätigung nicht gelingen — denn die fouragirende Dame war — eine Engländerin, welche nach diesem ihren effizienten Debüt sich vor den Herrschaften verbeugend, durch die Passage hindurch nach einem unserer letzten Lindenbäume begab, wo sie mit Gemahl und Dienern einst logirt. Der forliche Engländer — so wird der in so unerwarteter Weise von ihrer Hand Begnadete von seinen Freunden genannt — hat hoch und theuer geschworen, seiner Dame zu trauen — die nicht Deutsch versteht.

Das Bestreben der hiesigen Buchdruckerzunft, nach dem Muster der von den Augeneinseimern eingerichteten Lehranstalt eine Fachschule für Berliner Buchdrucker-Lehrlinge zu begründen, scheint von dem besten Erfolge begleitet zu sein. Am letzten Sonntag des Oktobers fand die feierliche Eröffnung dieser zweiten Berliner Fachschule in den Räumen der k. k. Realhauptschule mit Prüfung der Schüler und Einweihung derselben in eine Ober- und eine Unterklasse statt. Die dabei zu Tage getretenen Schülernisse, die äußere Erscheinung und das Verhalten der Schüler befriedigten in vollem Maße. Die Prüfung begann um 8 Uhr Morgens und dauerte bis 1 Uhr Nachmittags, da sich 117 Beibringe angemeldet hatten, von denen 62 der ersten und 55 der zweiten Klasse zugehört wurden. Mit einer Ansprache des Vorstehers der Schulaufsicht, Herr Prof. Langemeyer, der als der eigentliche Stifter dieser Fachschule zu betrachten ist, welche den Schülern den Zweck der Schule vorführte und ihnen ein ernstes Streben an's Herz legte, wozu diese durch Handschlag versprochen, schloß die Prüfung. Der Unterricht hat inzwischen begonnen und man gewann dabei die Ueberzeugung, daß mehr das Wollen als das Sollen den Anlaß zum Besuch des Unterrichts giebt.

Konzert.

Das erste Konzert der unter Direktion des bekannten Impresario Strakosky stehenden Künstlertrio fand wie bereits erwähnt am Freitag im polnischen Theater statt. Auf der Durchreise von Königsberg nach Krakau und Lemberg entschloß man sich kypüber zu zwei Konzerten in hiesiger Stadt. Das Wohlgefallen des Entschlusses, die für Manche neuen Namen der Künstler und dazu das Zusammenfallen dieser musikalischen Abende mit der die Posener beinahe überfallenden melodischen Springfluth, die man fast mit den üblichen Novemberstürmen vergleichen könnte, all dies mag beigetragen haben, daß die Räume des Theaters nur spärlich besetzt waren. Was aber in dieser Beziehung gekündigt worden, das machten die Anwesenden durch den lebhaftesten und gerechtesten Beifall wenigstens zum Theil wieder gut.

Das vollste Lob auswärtiger Zeitungen ging diesen Künstlern voraus und der vorgestrige Abend zeigte die Kongruenz der Leistungen Mlle. Donadio, die Primadonna des „Theatre italien“ zu Paris, macht den Eindruck einer Sängerin besser italienischer Schule, deren Stimme ohne allen und jeden künstlerischen Affekt, ohne daß ihr physische Anstrengung angekränkt wäre und in ihrem Grundtone elegisch, daher tritt auf der eignen Spur, die freie Tochter der Natur. Die große Arie aus dem Barber, „una voce poco fa“ haben wir schon verdrämte und feiner ziselt gebört, aber wir hatten dann auch nicht den vollen Eindruck der eigensinnigen aber doch schwärmerisch verlebten Mündel wie vorgestern. Am schönsten trat der Charakter der Stimme in der Arie Händels aus „Rinaldo“ zu Tage. Das „Thema mit Variationen“ von Broch bewies nochmals die ausgezeichnete Schule der Stimme, die sich hier so ganz nur als Koloratur zu geben brauchte. In dem bekannten „Ave Marie“ von Bach Gounod zeigte sich die Stimme in ihrer ganzen wunderbaren Tiefe, Klarheit und Innigkeit.

Das Konzert wurde eingeleitet durch den 2. und 3. Satz aus der Kreuzer-Sonate von Beethoven, prächtig gespielt durch die Herren v. Schölzer und Hollander. Ebenso brachten die beiden Herren auch noch das Andante und Finale aus dem Violinkonzert von Mendelssohn zu Gehör. In beiden Nummern konnte man sich des schönen Zusammenspiels von Herzen freuen. Herr Hollander spielte späterhin noch zwei Violinstücke von Wieniawski, Legende und Kaprice, Balse, auch hier trotz schwieriger Technik immer maßvoll, nie als Virtuoso, immer als begiebiger Meister. Aber auch der Dritte im Bunde, der Pianist v. Schölzer, verdiente den reichlichen Beifall. Wie sylvoll spielte er Beethoven, wie

ben entgegenstehen. Zu den fraglichen Abgaben sind insbesondere zu rechnen: a. die in den vormals sächsischen Landesteilen durch das Reichsgesetz vom 6. Juli 1813 für Schulm die angeordnete Abgabe von Trümmern, b. das durch § 16 der Principia regulativa vom 30. Juli 1736 für die Provinz Preußen eingeführte Konfirmationsgeld und die in § 17 dafelbst angeordnete Hochzeitsabgabe und c. die Gebühren, welche bei Begräbnissen an Hofschulen und höhere Unterrichtsanstalten zu entrichten sind.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Von einem Freunde unserer Zeitung in der Schweiz werden uns zwei Bändchen französischer militärischer Poesien eingesandt, die den „Chants du soldat“ von Roux de la Motte und den „Chants du soldat“ von Roux de la Motte und den „Chants du soldat“ von Roux de la Motte betreffen. Diese Soldatenlieder preisen den Heldenmut in allen möglichen Tonarten, anstatt indessen nur auf den Patriotismus und den Heldenmut des Kriegers der grande nation zu appellieren, überschütten sie Deutschland und die deutsche Armee mit den gemeinsten Schmähungen und scheinen beunruhigt so ihrem Zweck entgegen zu treten, da besagte „Chants“ in den Sammlungen unbekannt sind die 22. resp. 18. Auflage und somit eine Verbreitung in militärischen Kreisen erreichen konnten, welche der gerade in Ueberrückung der Soldatenliteratur: so überaus strengen französischen Besatz keinefalls entgegen sein kann. Aber nicht genug an dem, hat die französische Akademie, wie wir aus dem Titelblatt ersehen, die „Chants du soldat“ mit einem Preise gekrönt und damit Versen, wie:

Que la plebe aux abois s'y dechaîne par meutes;
Que ces bords du Rhin, dont ils sont les gardiens,
Nous puissions voir crouler, sous le feu des émeutes
La Prusse et les Prussiens!

den Rang nationaler Rassestimmlichkeit verliehen. Der geschätzte Einsender der französischen Soldatenlieder legt in denselben, wie seine begleitenden Zeilen verrathen, doch ein zu großes Gewicht auf diese Ausbrüche poetischer Verstimmlung. Ebenso wenig wie die Korrespondenten des „Moniteur“ ist Herr Roux de la Motte ein „König“ durch die Akademie ein erstklassiger Faktor für das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland, zu dessen Befestigung nur beitragen kann, wenn wir nie vergessen, daß es jenseits der Vogesen auch jetzt noch solche Ränge giebt, meint die „N. A. Z.“. Uns will es scheinen (aber möglicher Weise irrte wir) daß der letzte Absatz mit seiner (vielleicht nur gemachten) Gleichgültigkeit dem ersten Theile, wo von der Ueberrückung der Soldatenliteratur die Rede ist, nicht ganz entspricht. Indessen solche diplomatische Wendungen resp. Bindungen sollen sich in Blättern, welche mit den Kammlern von Staatsmännern in Verbindung stehen, häufig vorfinden. Mit dieser Anspielung wollen wir indes nichts weniger als Kritik üben, sondern nur auf die mögliche Bedeutung der norddeutschen allgemeinen Auffassung hindeuten.

Breslau, 12. November. Der vor malige Fürst Bischof von Breslau ist, wie die „Schles. Volksztg.“ erzählt, nicht unbedeutend erkrankt. Der Geh. Sanitätsrath Kreder ist zur Konsultation nach Johannisberg berufen worden. — Das nun erschienene „Erkenntnis“ auf Absetzung Dr. Förster's ist fast 12 Bogen lang. Nach Darstellung des Sachverhalts und Besprechung der förmlichkeiten, welcher die Beweismittelung angeht, wird zunächst der Angriff der Staatsanwaltschaft auf Grund der vor Erlaß der sog. Maigesetze geschehenen Handlungen zurückgewiesen und deren sowie einiger späteren Kundgebungen Bedeutung gekennzeichnet. Demnach wird die Rechtsmässigkeit einer Anzahl amtlicher Handlungen ausführlich nachgewiesen und sodann auf die Aufreizung des Klerus und der Diözesanen durch anderweitige Emanationen eingegangen. Sehr schwer belastet nach dem Ausspruch des Gerichtes den Fürstbischof die Deutung, welche er in einem Schreiben an den Kreisbischöflichen Rat dem Homagialeide der Geistlichen giebt. Wir begnügen uns, aus dem umfangreichen Aktenstück die betreffende Stelle hier anzuführen. Nachdem der Wortlaut des Eides zitiert, heißt es:

Wenn der Geistliche also schwört, er. Majestät dem Könige ungetreue zu sein, wie es einem getreuen Unterthan gebührt, so gebietet er damit zugleich die Geseze wie jeder Unterthan, das heißt vorbehaltlos zu befolgen. Diese Auslegung des Eides ist um so zweifelhafter, als zur Zeit der Anordnung der Eidesformel Se. Maj. der König die gesetzgebende Gewalt ohne jede verfassungsmässige Schranke in der Ausübung in sich vereinigte. Er bestimmt in dieser Beziehung das Allgemeine Landrecht im Teil II. Tit. 13 § 1. „Alle Rechte und Pflichten des Staates gegen seine Bürger und Schutzverwandten vereinigen sich in dem Oberhaupt desselben.“ § 6. „Das Recht, Geseze und allgemeine Polizeiverordnungen zu geben, dieselben wieder aufzuheben und Erkränkungen darüber mit gesetzlicher Kraft zu ertheilen, ist ein Majestätsrecht.“ Die Ableistung des Homagialeides unter Vorbehalt der in das kirchliche Gebiet eingreifenden Geseze ist daher nur bei einer sträflichen Mental-Reservierung möglich, und eine bewusste Hinterhandlung gegen die kirchenpolitischen Geseze eine Verletzung des Homagialeides.

Frankreich.

Paris, 10. Novbr. Die Ultramontanen halten den Orient scharf im Auge. Das „Univers“ zieht heute den Fall in Erwägung, daß, wenn es in Konstantinopel zu dem großen Einmarsch der hohen Pforte käme, der Rheibbe sich unabhängig erkläre. In diesem Falle, meint „Univers“, fände sich leicht ein großes Reich, das bereit wäre, sich aus der ägyptischen Autonomie ein Vollwerk gegen die möglichen Pläne, die man England im Hinblick auf eine Kompensation zu schreiben, zu machen. Mit Schmerzen macht das ultramontane Blatt an die Rolle, die Frankreich einst im Oriente spielte, und es stellt in Aussicht, daß, wenn Frankreich seine alte Politik wieder aufnehmen würde, es bald alles zurückerobern werde, was es durch eine andere Politik Schritt vor Schritt verlor, als es sich gegen seinen Glauben, seinen Geist, seine Traditionen und Interessen den verderblichen Wagnissen der Revolution hingab.

Die dem Herrn Thiers mehr oder weniger nahestehenden Organe, des „Bien public“, der „Temps“, das „Journal des Debats“, enthalten sich bis jetzt jeder Bemerkung über die kürzliche Broschüre, die beiden Erstgenannten haben bis jetzt von ihrem ganzen Inhalte noch nicht Notiz genommen. Fast scheint es, als ob sie an die Echtheit der veröffentlichten Dokumente nicht glauben können, ein Irrthum, der im Grunde sehr verzeihlich wäre. — Fürst Hohenlohe, so erzählt die „France“, hat gestern auf einem Besuche, den er einem seiner diplomatischen Kollegen machte, geäußert: „Ich freue mich, die öffentliche Meinung in Frankreich beruhigt und gelassener wiederzufinden. Gewiß werde nicht ich es sein, der durch Wort oder Handlung Grund zu neuen Verwirrungen geben wird.“

Versailles, 10. November. Die Verfassung des Wahlgesezes wird in der Nationalversammlung fortgesetzt. Zu dem letzten Paragraphen des Artikels 7, welcher die Wählbarkeit der Territorial-Armee Offiziere gestattet, jedoch vorschreibt, daß die Oberoffiziere in den Distrikten, wo ihre Soldaten abstimmen, nicht als Kandidaten auftreten, hat General Billot (V. l.) ein Amendement gestellt, wonach Marschälle, Admirale und Generale, die im Felde feststehendes Kommando hatten, für wählbar erklärt werden. Dies Amendement wird verworfen, der letzte Paragraph und dann der ganze Artikel 7 angenommen. Art. 8 bestimmt, daß die vom Staate bezahlten Beamten nicht wählbar sind, und von dieser Bestimmung nur die Minister, die Unterstaatssekretäre, die Vorkämpfer, die Gesandten, die beiden Präfecten von Paris, die Präsidenten der höchsten Gerichtshöfe

die Erzbischöfe und Bischöfe, die höchsten Vertreter der protestantischen und jüdischen Geistlichkeit ausgeschlossen sind. Dieser Artikel, der nur zu einer kurzen Diskussion Anlaß gab, so wie die Artikel 9, 10 und 11, die unbedeutende Bestimmungen enthalten, wurden der Reihenfolge angenommen. Der Art. 12, welcher die Kolonien betrifft, wurde an den Ausschuss zur Ueberrückung und zur Diskussion des Art. 13 übergeben, der folgendermaßen lautet: „Jeder Zwangszug ist null und nichtig und bleibt ohne Wirkung.“ Naquet (Jairant) welcher in der letzten Zeit in der Provinz, Perpaganda gegen Gambetta machte und allgemein für einen gebildeten Anhänger der Bonapartisten gilt, spricht gegen den Artikel 13; eben so De la Motte, welcher im Namen des Ausschusses für den Artikel eintritt, und der ebenfalls das Murren der Versammlung erregt. Während der Rede Delorme's ist der Lärm so stark, daß der Präsident Audiffret-Basquier unumtwillig wird, und die, welche Lärm machen wollen, den Saal verlassen, um außerhalb ihrer Ungeruh freien Lauf zu lassen. Endlich kommt man zur Abstimmung und der Artikel 13 wird mit 585 gegen 57 Stimmen angenommen. Die Erregung im Saal ist sehr groß und wird noch größer, als der Artikel 14 nun zur Diskussion kommt. Derselbe lautet: „Jedes Departement wählt eben so viele Deputirte, als es Gruppen von 70,000 Einwohnern in sich schließt, ohne daß irgend ein Departement eine geringere Anzahl von Deputirten haben kann, als die der Arrondissements ist, welche es in sich schließt. Jeder Bruchtheil von mehr als 30,000 Einwohnern zählt für 70,000 Einwohner. Die Wahl findet nach der Departemental-Liste statt. Jedes Departement, das weniger als zehn Deputirte ernannt, bildet einen Wahlkreis. Die Eintheilung der Departements, die mehr als zehn Deputirte haben, in Wahlkreise wird durch Gesetz geregelt.“ (Nur sechs Departementen haben mehr als zehn Deputirte, nämlich: Seine-Inférieure (Rouen), Nord (Lille), Pas de Calais, Seine (Paris), Rhone (Lyon), Rhone-Mündungen (Marseille).) Der erste Redner ist Antonin Lefebvre-Pontalis, der folgendes Amendement zu Artikel 14 gestellt hat: „Die Mitglieder der Deputirtenkammer werden in Einzelwahl gewählt. Jedes Verwaltungs-Arrondissement ernannt einen Deputirten. Die Arrondissements, deren Bevölkerung 100,000 Einwohner übersteigt, wählen für jede 100,000 Einwohner oder Bruchtheil von 100,000 Einwohnern einen Deputirten mehr. In diesem Falle werden die Arrondissements in Wahlbezirke eingetheilt.“ Redner (er geht zu den Laveragnien und war einer von denen, die sich am 23. Mai 1873 unter dem Banner des Grafen v. Arnim scharten, der Thiers stürzen wollte) brachte nun Gründe vor, die schon endlos in allen Blättern vorgebracht wurden, welche die Arrondissements-Abstimmung verteidigen. Dem Redner antwortete Luro, der ebenfalls zu den Laveragnien gehört, aber ein Gegner der Arrondissements-Abstimmung ist. Derselbe erinnert an die Opfer, welche man auf einer gewissen Seite der Verfassung vom 25. Februar gebracht habe. Damit es Frankreich wohlgehe, müsse man sagen: Stehen wir fest zu einander. (Beifall links.) — Eine Stimme links: Bleiben Sie bei der Frage. — Luro: Wir erheben nicht den Anspruch, eine Partei als alleinige Vertheidiger der Verfassung zu bilden. Die Rechte, welche besteht aus allen Männern von gutem Willen offen stehen. Unter denen, welche bereit sind, das Arrondissements-Strutinium anzunehmen, sind die Bonapartisten und auch Legitimisten, die aber mehr auf die Sympathien rechnen, die sie einflößen, als auf ihre politischen Prinzipien. Was die Orleanisten betrifft, so rufe ich ihnen zu: Nehmt euch in Acht! Ihr glaubt, daß eure Partei durch die Annahme des Arrondissements-Strutiniums siegen wird. Dies ist ein Irrthum. Ihr werdet an Boden verlieren und nichts gewinnen. Die, welche die Verfassung verteidigen wollen, wollen allein eine konservative Politik. Luro wird, als er von der Tribüne tritt, von allen Mitgliedern der Linken beglückwünscht. Nach einer Rede (5½ Uhr) wurde die Sitzung aufgehoben.

Wir bemerken hierzu, daß unterdeß am Donnerstage, den 11. d. M. der obige Artikel 14 mit dem Änderungsantrage von Lefebvre-Pontalis mit einer Majorität von 31 Stimmen (357 gegen 326) angenommen worden ist. Da ohne Zweifel der Regierungsentwurf mit dem Amendement Lefebvre-Pontalis auch bei der dritten Lesung die Majorität finden wird, so werden also die Wahlen für die nächste Kammer derart stattfinden, daß jedes Arrondissement (Kreis) einen Abgeordneten stellt. Dieser Wahlkreis muß nach dem Amendement Lefebvre zugleich der Verwaltungskreis, das Arrondissement sein, während der Regierungsentwurf der Regierung die Freiheit wahren wollte, vor jeder Wahl (beno wie in Baiern) die Wahlkreise nach ihrem Belieben abzugrenzen. Wie eine in unserem heutigen (Sonntags-) Abendblatt abgedruckte Depesche meldet, hat die Niederlage der liberalen Parteien in der Nationalversammlung große Sensation in Paris hervorgerufen. Sehr natürlich! Denn die Radikalen hofften daß — wenn auch das Arrondissements-Strutinium (wonach jeder Wähler des Departements d. h. der Provinz alle Kandidaten der Provinz nominirt) nicht die Mehrheit finden sollte, doch auch der Regierungsentwurf nicht zur Annahme gelangen und der verhasste Buffet zurücktreten würde. Nun aber bleibt der Ministerpräsident und wird als Minister des Innern mit den Unterpräfekten (Landrathen) die Wahlen machen. Die Konservativen sind darüber außerst erfreut und der Gedanke an die Auflösung der Nationalversammlung verliert für sie seine Schrecken.

Italien.

Aus Rom schreibt man der Wiener „Polit. Corr.“: „Daß die „Gazzetta ufficiale“ die Erhebung des bisherigen italienischen Gesandten in Berlin zum Range eines Botschafters mittheilt, was sie, nebenbei bemerkt, in einer für Deutschland sehr freundschastlichen Weise that, ist in Italien ein vollständiges Novum. Thatsache ist es, daß man sich hier zu dem betreffenden Schritte lediglich dem Fürsten Bismarck zu Liebe entschloß. Wäre nicht letzter's ausschlaggebend gewesen, niemals hätte sich Italien hierzu verstanden, und zwar aus Gründen. Erstlich gestatten die Finanzen Italiens keinen solchen Luxus, und zweitens betrachtet man es hier für eine konstitutionelle Regierung angemessener, durch Gesandte bei den fremden Regierungen, als durch Botschafter bei den Souveränen vertreten zu sein. Herr v. Rudell wird demnach bald seine Botschafter-Kreditive dem Könige überreichen und dadurch an formellen Prärogativen alle seine hiesigen diplomatischen Kollegen überflügeln. Was werden dazu Mr. Marz, der amerikanische Gesandte, und Herr Borjes de Castro sagen, welche seit Langem die Dehens des hiesigen diplomatischen Corps sind? Als die wahrscheinliche Konsequenz dieser diplomatischen Courttoise zwischen den Höfen von Rom und Berlin betrachtet man, daß demnach der französische Gesandte Marquis de Noailles, welcher schon im vorigen Jahre im Vorgefühle des zwischen Rom und Berlin sich vorbereitenden die Initiative zur Erhebung der diplomatischen Vertretung Italiens in Paris ergriff, auf die Zweckmäßigkeit einer Rangserhöhung der beiderseitigen diplomatischen Repräsentationen in Paris und Rom zurückkommen wird.

Großbritannien und Irland.

London, 10. November. Bei der „Times“ aus Alexandria telegraphisch gemeldet wird, ergibt mit der Post ein amtliches Gesuch des Rheibbe an die britische Regierung um Ueberlassung zweier Finanzmänner, welche die Lage der ägyptischen Finanzen ordnen sollen. Es wird denselben die ausgebreitetste Information und Voll-

macht zugesagt. Wie ferner verlautet, hätte der Rheibbe seine Finanzen förmlich unter englischen Squester gestellt und die englische Regierung ersucht, die Finanzverwaltung Egyptens zu übernehmen. Ob dies Alles auf den an die Türken zu bezahlenden Tribut Bezug hat oder nur dazu bestimmt ist, die Gunst des englischen Weltmarktes sich zu erhalten ist zur Zeit noch nicht klar ersichtlich. — Ueber die Feier des 34. Geburtstages des Prinzen von Wales in Bombay berichtet der Telegraph: Die Schiffe des fliegenden Geschwaders und die Landbatterien begrüßten den Tag mit den üblichen Salutsküssen und alle Schiffe im Hafen waren bunt bewimpelt und besetzt. Im Regierungegebäude fand großer Empfang indischer Fürsten und deren Vertreter statt. Die Kadichas von Kolapur, Drangda, Nappia, Baria, Lunawera, Udepur, Sunth und Darapur, der Guikwar von Baroda, Sir Salar Jung und die Mitglieder der Deputation, welche den jungen Nizam von Hyderabad vertritt, die Maharadschas von Ebur, Mysore, Jan Rowanagur, Thokur, Bhownagur, Junagur, Balasore und Dindikera und Sir Deal von Samunt Warri machten dem Prinzen ihre Aufwartung und legten ihm die Verpflichtung auf, ihre Besuche zu erwidern. Abends drängte sich in glänzenden illumirten Straßen der Stadt eine aufgeregte Masse von Eingeborenen. Als der Prinz, der die Uniform des 10. Husarenregiments trug, durch die Hauptstraßen fuhr, wurde er wiederum mit großer Begeisterung begrüßt; im mahomedanischen Viertel war der Empfang nicht minder lärmend, als in anderen Theilen der Stadt.

Parlamentarische Nachrichten.

* DRC. Berlin, 12. Novbr. Die konservative Fraktion des Reichstages hat heute ihren Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. v. Denzin, zu dessen Stellvertreter der Abg. v. Seydewitz, und zum Ehrenmitglied des Vorstandes der Abg. Graf Moltke gewählt. Der Abg. Graf Kleist wurde mit dem Amte des Protokollführers betraut.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. November.

— Zum Verbot des „Czas“ schreibt ein hiesiger Korrespondent einem auswärtigen Blatte wie folgt: Das tschechische „Tageblatt“ wurde vor etwa 24 Jahren von einer Gesellschaft reicher polnischer Gutsbesitzer hauptsächlich zu dem Zwecke ins Leben gerufen, für die Wiederherstellung des ehemaligen Polenreichs auf aristokratisch-kerikaler Grundlage zu wirken. Als entschiedener Gegner der polnischen Demokratie und deren revolutionären Bestrebungen, die so viel Unheil über die einzelnen ehemals polnischen Landestheile gebracht hatten, knüpfte das Blatt die Hoffnung der Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit Polens anfangs an das napoleonische Frankreich, nach dem Fall desselben an das katholische Oesterreich und trat von jeher feindselig gegen das protestantische Preußen auf. Seine Preußenfeindschaft steigerte sich zum fanatischen H. seit der Errichtung des deutschen Reiches unter preussischer Regierung und noch mehr seit dem Beginn des Kirchenkonflikts in Preußen. Die wichtigste politische Rolle spielte das tschechische Blatt in den fünfziger und anfangs der sechziger Jahre, wo ein im französischen Ministerium des Auswärtigen angestellter polnischer Emigrant (Szymanski) als stehender Korrespondent ihm Wunderdinge über die angeblich geheimen Pläne der napoleonischen Politik in Bezug auf Polen berichtete, welche Berichte damals von allen polnischen Patrioten, selbst von den Demokraten als Orakel betrachtet wurden und regelmäßig die Kunde in allen polnischen Blättern machten. Diese Berichte, die jedenfalls von der napoleonischen Regierung inspirirt waren, wirkten in hohem Grade ermutigend auf die 1861 begonnene Vorbereitung des polnischen Aufstandes von 1863/64, und sie gaben den Hauptgrund her, weshalb die russische Regierung das in Polen und Lithauen fast verbreitete Blatt im Jahre 1862 für den Umfang des russischen Reiches verbot. In Preußen und Deutschland war das Blatt nach einer ziemlich zuverlässigen Schätzung in 1862 200 Exemplaren verbreitet.

r. Die Nebenbeschäftigungen sind nach einer Ministerialverfügung den Lehrern nur gestattet, wenn die vorgesetzte Behörde gegen derartige Beschäftigungen Nichts einzuwenden hat. Der Magistrat, die nächste vorgesetzte Behörde der hiesigen städtischen Lehrer, hat es denselben bisher stets gestattet, Nebenbeschäftigungen zu übernehmen, wenn sie dadurch von der Sphäre der Lehrthätigkeit nicht abgezogen werden. Es beschäftigen sich demgemäß die meisten hiesigen städtischen Lehrer außerhalb der Schulstunden mit Privatunterricht, literarischen Arbeiten u. und einige von ihnen sind Kantoren an hiesigen Kirchen. Vor Kurzem richtete nun einer der jüngeren, an der Mittelschule beschäftigten Lehrer an den Magistrat die Anfrage ob ihm gestattet sein würde die Nebenbeschäftigung eines Fleischbeschauers zu übernehmen, und erhielt einen abschläglichen Bescheid, indem der Magistrat erklärte, es liege eine derartige Beschäftigung zu sehr außerhalb der Sphäre der Lehrthätigkeit, als daß die letztere dadurch nicht Einbuße erleiden müßte. Trotzdem ließ sich dieser Lehrer als Fleischer beschäuer bezeichnen, ebenso ein anderer Lehrer an der Virgelschule, welcher erst gar nicht zuvor beim Magistrat angefragt hatte. Beide Lehrer sind nun vom Magistrat aufgefordert worden, bis zum 15. d. M., wo die obligatorische Fleischschau in unserer Stadt in Kraft treten soll, ein amtliches Attest beizubringen, daß sie das Amt als Fleischerbeschauer niedergelegt haben, widrigenfalls gegen sie die Disziplinuntersuchung eingeleitet werden würde.

— Der hiesige Buchhändler Obecisewski hat am Donnerstag nach Bekräftigung einer weimonotischen Gefängnisstrafe, zu welcher er wegen Herausgabe eines Buches polnischer Pieder verurtheilt war, das hiesige Kreisgerichtsgesängnis verlassen.

r. Der Kaufmann Rothholz ist neuerdings gegen den hiesigen Magistrat wegen des Schadens klagbar geworden, der ihm durch Verwüsthung des Bankonsenses zur Errichtung seiner Gebäude an der Westseite der St. Rittersstraße, sowie durch die Verwüsthung der Leung der Trottoirplatten, wodurch die Keller dieser Gebäude unter Wasser gesetzt sein sollen, entstanden ist. Das Klageobjekt beträgt 1500 Thlr. Auch ist, wie man hört, der Kaufmann Rothholz bei der kgl. Regierung neuerdings dahin vorstellig geworden, daß der Magistrat abgehalten werde, ihm in kürzester Frist gemäß der Entscheidung des Handelsministers den Konsens zur Errichtung von Schaufenstern und Kellerhöfen in seinen beiden neuen Gebäuden zu ertheilen.

— Standesamt der Stadt Posen. In der Woche vom 7. bis incl. 13. November sind zu den Standesregistern angemeldet worden: I. 31 Geburten (9 weniger als in vorhergehender Woche), und zwar 17 männliche und 14 weibliche, darunter 7 uneheliche.

II. 38 Sterbefälle (also 8 mehr als in voriger Woche). Die Zahl der Gestorbenen übertrifft daher die der Geborenen um 7. Von den Gestorbenen waren 20 männlich, 18 weiblich, und befanden sich darunter 17 Kinder unter 1 Jahre.

III. 17 Eheschließungen. Von diesen waren 4 rein evangelisch (d. h. beide Theile evangelisch), 7 rein katholisch und 3 rein mosaisch. Bei 1 Mischehe war der Mann katholisch, die Frau evangelisch und bei 2 Mischehen die Frau katholisch und der Mann evangelisch. Vor der Eheschließung wohnten 3 Paare in einem und denselben Hause, 8 der Geborenen stammen aus evangelischen, 14 aus katholischen, 3 aus mosaischen, 5 aus gemischten, 1 aus anderen (alttestamentlichen). Von den 38 Gestorbenen waren 13 evangelisch, 22 katholisch und 3 mosaisch.

— Schildberg, 13. November. [Zum Morde in Siedlitz.] Zu Beginn d. M. wurde bekanntlich der Wirthschafts-

Inspektor Drosch aus Sieblikow in seiner Wohnung erschossen gefunden. Als des Mordes höchst verdächtig ist der Pachgeber des Gebäudes, Wirth J. e. r. a. s., gefänglich eingezogen worden. Derselbe hat die That zwar noch nicht gestanden, doch lassen die Verdachtsgründe kaum noch einen Zweifel übrig; besonders hat seine Frau sehr Gravirendes gegen ihn ausgesagt. Bei der Sektion der Leiche wurden einige 80 Schrotkörner im Kopfe vorgefunden.

Stralskows, 12. November. [Die Spiritusdefraude in Russland.] Die Untersuchungskommission aus Petersburg, welche, wie schon berichtet, in der Spiritusdefraude Angelegenheit in Elster, unserem Nachbarstädtchen seit längerer Zeit tagte, ist gestern über Stralskow nach Gnesen zur Bahn abgereist, um von dort nach Hause zu reisen. Das Ergebnis der dortigen Untersuchung war die Abfertigung der dortigen Zollkammerbeamten. Diese sowohl wie die sogenannten Exorbitanten, d. h. solche Kaufleute, welche durch Zahlung von 175 Rubel das Recht erlangt haben, die Abfertigung der aus- und eingehenden Zollgüter bei der dortigen Zollkammer zu leiten, — da dies nach dem russischen Zollgesetz nicht jedem frei steht, seine Waaren dort zu deklarieren und abzuführen zu lassen, — sind per Exortat nach Rastisch in die engere Untersuchung gebracht worden. Vorher war die Kommission in Alexandrow, der dortigen Zollkammer 1. Klasse, und soll dort ebenfalls sehr aufgeräumt haben. — Wer da glaubt, daß die russischen Beamten in sekundärer Beziehung schlecht vom Staate gestellt sind, der lebt in einem gewaltigen Irrthum. Derselben sind bei gleichen Rangverhältnissen mit den unsrigen weit besser dotirt und was viel sagen will, kein Beamter zahlt dort einen Biennig Abgaben. Aber ihre Anforderungen an das Leben sind ganz andere, wie dies bei uns der Fall ist. Man muß nur gesehen haben, wie z. B. ein dortiger Zollkammer-Nendant im Stande gewesen ist, sich eine Gouvernante und einen Hauslehrer zu gleicher Zeit für einen bedeutenden Gehalt für seine Kinder zu halten. Unterthänigkeit würden auch dort nicht so leicht ausführen lassen, wenn ein Jeder sein Gut, welches er zum vorzuziehenden vorzuführen hat, selbst deklarieren dürfte und nicht dies durch die sogenannten Exorbitanten geschehen müßte. (D. 3.)

A. — Grün, 10. November. Zur Nichtigstellung Ihrer Korrespondenz in Nr. 784 theile ich Ihnen mit, daß die Nachricht, der hiesigen evangelischen Schulgemeinde sollten für dies Jahr 200 Mark Staatszuschuß entzogen werden, auf einem Irrthum des hiesigen Bürgermeisters beruht. Auf seine sogenannte energische Verwendung wurde demselben von der k. Regierung bemerkt, daß er eine vorangegangene Verfügung derselben nicht richtig verstanden hätte, es sei in derselben von keinem Abzuge für dies Jahr die Rede. Die Abhebung hatte nur wegen mangelhafter Ausstellung der Quittung nicht erfolgen können. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Aus dem Gerichtssaal.

W. in Posen, 13. Novbr. [Schwurgericht.] Die achte und letzte diesjährige Schwurgerichts-Periode hat gestern Vormittag ihr Ende erreicht. Die letzten drei zur Verhandlung bestimmten Anklagen, und zwar am Donnerstag wieder den Fleischergesellen R o m a n K o s z o w i c z und Genossen wegen Körperverletzung und wider den Hutmachergehilfen S t a n i s l a u s M a r c i n s k i wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, am Freitag wider den Wirth B a l e n t i n K r o p a c wegen schwerer Körperverletzung, mußten verlag werden, da einige Belastungszeugen nicht erschienen waren, in der Untersuchungsphase wider Marcinski kam außerdem die rechtzeitige Stellung des Strafantrages, das Verbrechen ist an einem vierjährigen Kinde verübt worden in Frage.

Es werden daher diese Sachen erst in der nächsten Schwurgerichts-Periode, Januar 1. 3., verhandelt werden.

h. — Posen, 13. November. [Prozess.] Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts stand am heutigen Vormittag ein Audienztermin gegen den Dombilar Apollinarj Locynski an. Der Gerichtshof bestand aus dem Vorsitzenden Kreisgerichtsrath Groß und den Vorsitzenden Kreisrichtern Brown und Bernacke. Der Angeklagte war mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dochhorn erschienen. Derselbe ist angeklagt als verantwortlicher Redakteur der periodischen Zeitschrift „Niedziela“ in einem „Ze swiata“ (Aus der Welt) betitelt und in Nr. 54 der gedachten Zeitschrift vom 10. Oktober d. 3. abgedruckten Artikel erdichtete Thatsachen, wissend, daß dieselben erdichtet sind, in der Absicht verbreitet zu haben, um Anordnungen der Obrigkeit verdächtig zu machen. In dem genannten Artikel heißt es: Gott strafe die Gläubigen verschiedenartig. Die Franzosen haben in diesem Jahre mit Ueberschwemmungen heimgesucht, wodurch ihre irdische Hobe zerstört worden sei. Die unter deutschem Scepter wohnenden Katholiken prüfe er aber ungleich härter, denn bei ihnen handele es sich nicht mehr um das irdische Sein, sondern um die Güter des Geistes und des Glaubens, um die Lehre Christi und das göttliche Königreich auf Erden. Auf dieses heilige Gebäude Christi pflanze man nicht das Beiden des Kreuzes, sondern den Hammer und die Säge, drei Zeichen der Freimaurer. Wer dieser Freimaurerarbeit widerstrebe, würde über die Grenze gebracht oder in das Gefängnis gesteckt. — Der Angeklagte gestand zu, daß der inkriminierte Artikel so unklar geschrieben sei, daß man in der That in demselben das Vergehen, dessen er angeklagt ist, finden konnte. Er habe den Artikel vor seiner Veröffentlichung nicht gelesen und stimme mit demselben durchaus nicht überein. Zum Beweise dessen berief sich der Angeklagte auf einen in der folgenden Nummer der „Niedziela“ veröffentlichten Artikel, in welchem der inkriminierte Artikel rektifiziert und worin besonders betont ist, daß die Gläubigen allerdings heute oft ins Gefängnis gesteckt würden, aber nicht durch die Freimaurer, sondern durch die Gerichte kraft des Gesetzes. Der Staatsanwalt v. Dreßler führte aus, daß aus den Worten „Die Katholiken unter deutschem Scepter“ und „wer sich dieser Freimaurerarbeit widersetzt, wird über die Grenze gebracht oder ins Gefängnis gesteckt“ hervorgehe, daß unger der Freimaurerarbeit die kirchenpolitischen Gesetze verstanden seien. Durch die Behauptung, mit diesen Gesetzen sei eine Abänderung des Glaubens und der Lehre Christi beabsichtigt, sei der Thatbestand des § 131 des Strafgesetzbuches erfüllt, denn der Angeklagte habe die Gründe und die Organe, welchem die kirchenpolitischen Gesetze ihre Entstehung verdanken können und vor allen Dingen habe er wissen müssen, daß der Freimaurerorden weder rechtlich noch thatsächlich einen Einfluß auf die Legislative habe. Der Verteidiger führte aus, daß man seinen Klienten nicht verurtheilen könne, weil derselbe nur behauptet habe, daß gegenwärtig durch den Einfluß der Freimaurer eine Reihe von Gesetzen in Kraft getreten, welche der katholischen Kirche äußerst nachtheilig seien. Eine Verbreitung von Thatsachen, welche Anordnungen der Obrigkeit verdächtig zu machen geeignet seien, können hierin nicht gefunden werden. Wenn aber der Angeklagte für schuldig befunden werden sollte, so dürfe man denselben nur mit einer geringen Geldstrafe — etwa 20 Mark — belegen, denn einmal sei er nicht der Thäter, was für die Strafabmessung wenn auch nicht für die Strafbarkeit von Belang sei, ferner habe er Alles gethan, um die nachtheiligen Folgen des inkriminierten Artikels zu beseitigen und, schließlich habe er die Redaktion der „Niedziela“ bereits niedergelegt. (Wie der „Dziennik“ mittheilte, ist der geistliche Redakteur von seinem ultramontanen Verleger, einem Laien entlassen worden, weil er die Wahl in den Vorstand des polnischen Volksbildungsvereins angenommen hat.) Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten für schuldig und bestrafte ihn mit 100 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit 8 Tagen Gefängnis.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Haude- u. Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling in Berlin) bringt auch für das Jahr 1876 einen Notiz- und Schreibkalender unter dem Obertitel „Damen-Almanach“. Dieser elegante Damenkalender erlebt hiermit seinen 10. Jahrgang und wird, glauben wir, auch in der neuen Ausgabe alte Günst befestigen und neue Freundschaften gewinnen, denn ihrer Schmuck vereinigt sich in ihm mit Praktisch-Brauchbarem.

* Im Verlage von Alexius Kiebling in Berlin erscheint eine neue Wochenschrift unter dem Titel: „Alte und neue Wissenschaften für Deutschlands Männer und Frauen.“ Herausgegeben v. G. Franke. Preis pro Quartal 3 Mark. Das Journal bietet in drei Abtheilungen, einer physikalisch-mathematischen, einer anthropologischen und in einer ästhetischen Abtheilung eine Fülle von Belehrung. Die beiden uns vorliegenden Nummern tragen den Stempel der Wissenschaftlichkeit, so daß man nur wünschen kann, daß die Fortsetzungen ebenso ausfallen.

r. Ueber den Kreis-Chauffee-Bau, speziell in der Provinz Brandenburg. Unter diesem Titel ist von dem Baumeister Otto S. Schulze zu Guben, welcher die Projekte zu einer großen Anzahl von Kreis-Chauffeen angefertigt und auch einen Theil dieser Projekte ausgeführt hat, im August d. 3. eine Broschüre erschienen, welche zwar zunächst nur für die Provinz Brandenburg bestimmt ist, ebenso gut aber auch auf die Verhältnisse in unserer Provinz Anwendung findet. Der Verfasser geht davon aus, daß dort, wo das Netz der vorhandenen Eisenbahnen bereits im hohen Grade ausgebildet ist, die Chauffeen nicht mehr zu erbauen seien, um den Verkehr zwischen den vortrefflichen Städten auf sogenannten durchgehenden Linien zu vermitteln, daß der Transport sehr schwerer Lasten auf den Chauffeen so gut wie ganz aufhören müsse, und daß demgemäß für den Chauffeebau nur noch der Kommunikationsweg und derjenige Lastenverkehr, welcher sich bisher auf demselben bewegte, bleibe. Der Verfasser führt nun weiter aus, auf welche Weise diese Kommunikationswege (Kreis-Chauffeen) bedeutend billiger ausgeführt werden können, als dies nach dem vom Staate beabsichtigten Verhältnisse der sogenannten fiskalischen Vorrechte z. gestellten Bedingungen möglich ist, und kommt zu dem Resultate, daß eine vollkommen zweckentsprechende Kreis-Chauffee mit einem Kostenaufwande von 39,600 Mk. pro Meile (5280 Mk. pro Kilometer) hergestellt werden könne, während eine Chauffee nach den Bedingungen der Staatsregierung fast noch einmal so viel: 75,000 Mk. pro Meile (10,000 Mk. pro Kilometer) koste.

* Bei Sauerländer in Aarau erschien ein katholischer Katechismus von Dr. Watterich, altkath. Pfarrer in Basel, für das reifere Alter und zum Selbststudium bestimmt. Der geistl. Verfasser durch seine im Interesse der altkatholischen Bewegung herausgegebenen Schriften (u. a. „Die Verfassung der Kirche im Jahrhundert der Apostel, die Ebe“ u. s. w.) in weiteren Kreisen bekannt und geschätzt, plant in demselben für unbedingte Zulassung der Priesterheirath, entscheidet sich auch für die Annahme, daß auch ein einfacher Priester die Priesterweihe ertheilen könne, wels letzteres im Allgemeinen auch in altkath. Kreisen nicht unbedingte Zustimmung finden dürfte. Dr. Watterich, früher Professor in Braunsberg, gehört zu den kath. Theologen, welche unbedingte der Heiligkeit der christlichen Religion die konstante Jungfräulichkeit der Mutter des Heilandes auf Grund von Schriftstellen (u. a. Matth. XIII, 55–58 u. f.), aber im Gegensatz zu der Ueberlieferung der hl. Väter und dem pietätvollem Festhalten der russischen Kirche, — nicht gelten lassen. Das Buch ist Jedem zu empfehlen, der an ernsten religiösen Studien ein Interesse nimmt, und namentlich in das heutige altkatholische Leben und Streben einen Blick werfen will.

Staats- und Volkswirtschaft.

** In der Strousberg'schen Angelegenheit liegen von auswärts neue Nachrichten nach vor. Frau Strousberg ist, wie die „N. B. Z.“ erzählt, am 12. d. aus der Oberlausitz in Berlin eingetroffen und weilte bei einer ihr befreundeten Familie. Das aus dem Strousberg'schen Hotel in der Wilhelmstraße 10 nach der Pfandkammer des Berliner Stadtgerichts geschaffte Mobiliar ist in das Hotel zurückgeschafft worden, bleibt aber jedenfalls unter gerichtlicher Verwahrung.

Vermischtes.

* Berlin, 12. November. Gestern Nachmittag 3 Uhr ist endlich im Beisein des Kaisers die Hülle gefallen, welche seit Monaten in der Säulenhalle des Siegesdenkmals aufgetragen war und hinter welcher die Arbeiter des Herrn Salvati aus Venedig das Mosaikbild nach dem allbekannten Entwurfe des Direktors Anton v. Werner aufgestellt hatten. Bereits im Oktober, als der Kaiser in Mailand weilte, war die in jeder Beziehung gelungene Fertigstellung des Bildes erreicht, die Enthüllung desselben unterließ jedoch auf telegraphisch geäußerten Wunsch des Kaisers, welcher derselben selbst beiwohnen wünschte. Die gestrige Fahrt nach dem letzten Bahnhof nun die gewünschte Veranlassung zur einfachen Feier, der in Anbetracht des schlechten Wetters nur ein kleines Publikum beiwohnte. Zuerst erschienen der Prinz Karl mit Gemahlin, später der Kaiser mit dem Flügeladjutanten Major v. Lindemann, und zuletzt der Kronprinz mit der Kronprinzessin, die hohe Frau blieb im Wagen sitzen, während der Kronprinz im Zivilanzuge sich der Besichtigung angeschlossen. Vom Geh. Oberhofmarschall Strach, dem Geh. Regierungsrath Knerl, dem Direktor der Akademie der bildenden Künste Anton v. Werner, und dem Kommandanturo Dr. Antonio Salvati aus Venedig an den Stufen der Säule empfangen, umgingen die hohen Herrschaften zunächst das ganze Denkmal und stiegen später zur offenen Säulenhalle empor. Der Kaiser und der Kronprinz nahmen von dem Bilde auf das Eingehendste Kenntniz und sprachen sich über den hohen künstlerischen Werth desselben, sowie über seine technisch vollendete Zusammenfassung anerkennend aus. — Erst mit dem geistigen Tage hat sonach das hohe Denkmal, welches das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere gewidmet hat, seine endliche Vollendung gefunden, nachdem im Jahre 1865 der Grundstein gelegt war und somit zehn Jahre ewig denkwürdiger Geschichte zu seinem Bau gebraucht sind.

* Strousberg. Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Dr. Strousberg aus der Haft entlassen und unter polizeilicher Observation in einem moskauer Hotel wohne, ist, wie die „N. B. Z.“ aus zuverlässiger Quelle weiß, u n r i c h t i g. Die Haft ist nicht aufgehoben, aber wesentlich erleichtert. Dr. Strousberg sind in dem Gefängnisgebäude einige Zimmer eingeräumt worden, welche er mit seinem Sekretär und seinem Diener theilt. Außerdem ist von Seiten des russischen Finanzministers ihm gestattet worden, ihm persönlich alle Vorschläge zu unterbreiten, durch deren Annahme er seine Angelegenheiten, soweit sie Rußland betreffen, zu ordnen gedenkt. Diese Korrespondenz wird von beiden Seiten sehr lebhaft geführt, dagegen wird jede Kommunikation mit dem Auslande verhindert und mit äußerster Strenge die Abfertigung von Briefen und Telegrammen nach Prag, Wien oder Berlin untersagt. Verschiedene diesseits gemachte Versuche, auf Umwegen ein Telegramm an Strousberg gelangen zu lassen, sind durch die Wachsamkeit der russischen Behörden vereitelt worden.

* Zum Offizierwechselwindel schreibt das „Neue Berl. Tgbl.“ aus Berlin: Die fortwährende Geldbedürftigkeit vieler Offiziere giebt eine Reihe ehroser Subjekte Veranlassung zu schändlichen und betrügerischen Manipulationen und Spekulationen. Wir nennen hier zunächst einen gewissen Ldo von A. . . . n, der unter dem Namen „Kosenzweig“ Inferate, hauptsächlich im Kladderadatsch, erläßt, in denen er Offizieren Geld gegen geringe Zinsen verspricht. Auf Anfragen, die leider trotz aller Warnungen immer noch häufig genug an ihn gelangen, fordert er zunächst einen Wechsel nebst Ehrenschein, worauf er umgehend Geld zu senden verspricht. Nach Eingang der Papiere hat der Schwindler nichts Schleunigeres zu thun, als dieselben gegen ein Spottgeld zu verfechten. Der geängstete Offizier schreibt Brief auf Brief, bis er endlich die Antwort erhält, daß der saubere Ketter in der Noth seinen Wechsel nebst Ehrenschein verpfändet habe und nicht einlösen könne; er muß dies daher selbst thun, wenn er nicht am Fälligkeitstage den ganzen Wechsel einlösen oder aber eben. Fassirt werden will, da er unter keinen Umständen einen Ehrenschein ausstellen darf. Eine andere Manipulation hat vor Kurzem einem Lieutenant S. die Stellung gelöst. Derselbe hatte dem Ldo v. A. einen Wechsel über 500 Thaler eingehändigt und dieser ihm darauf eröffnet, daß er, da er das Papier nur mit seinem eigenen Giro verlaufen könne, für dieses Risiko noch ein Akzept in gleicher Höhe nebst Ehrenschein haben

musse, da es ja möglich sei, daß S. den Wechsel nicht rechtzeitig einlöse. Letzteres war auch der Fall und nun verkaufte v. A. beide Papiere, ohne seiner Verpflichtung als Girant nachzukommen. So war S. 1000 Thaler schuldig und hatte im Ganzen doch nur 380 Thaler empfangen. Leider kann die Kriminalpolizei gegen diese Vampyre nichts anrichten, denn in den meisten Fällen wird die Sache so gedreht, daß sie dem Staatsanwalt keine Handhabe bietet, in anderen aber fehlt der Denunziant.

* Einem Briefe des Erbauers des Hermann-Denkmal, Ernst v. B a n d e l, welchen dieser an einen vertrauten Freund gerichtet hat, entnimmt die „N. Fr. Pr.“ folgende Stelle: „Der verzweifelte, anfangs von allen Zeitungen ausgegrenzte Irrthum, der mir viertausend Thaler statt der viertausend Mark andichtete, die mir unter guter Kaiser jährlich als Ehrengabe bewilligt hat, macht mir immerfort viele Ungelegenheiten. In Folge der Verbreitung jenes Irrthums kommen an mich, den vermeintlichen Reichen, nun sehr zahlreiche, meist unverschämte Bitten, ja Forderungen um Unterstützung; auch sonstige Verlangen, die ich — der ich mich eben durchschlage — beim besten Willen nicht erfüllen kann. Manches künftliche Unternehmen, das mir noch vorliegt, muß ich liegen lassen, weil es meine Geldmittel überfordert — und nun soll ich noch anderen, meist nie von mir gesehenen Fremden, Geld zu Arbeiten, auch wohl zu Reisen, Baderkur u. s. d. leihen oder schenken! O! thut mir selbst das Herz weh — aber ich kann eben nicht helfen! Aus diesen Zeilen geht auch die nach wie vor rüstige Schaffenskraft des Künstlers hervor, dessen früher behauptete „Erblindung“ glücklicherweise unwahr zu sein scheint.“

* London, 5. November. Ein kurioser Kongreß, hält gegenwärtig hier seine Sitzungen: der Kongreß britischer Spirituallisten. Die Kongreßmitglieder kommen jedoch nicht allein aus dem Vereinigten Königreich, auch Amerika hat seine Vertreter gesandt, um an den geistlichen Verhandlungen theilzunehmen. Es sind auch schon recht hübsche Resultate zu Tage gefördert worden. Man hat sich darüber geeinigt, daß schon viele Seelen durch den direkten Einfluß körperlicher Geister bewirkt worden seien, daß es wünschenswerth sei die „Vermehrung heilkräftiger Medien zu fördern“, ein Krankenhaus zu gründen, in dem alle „Kuren der Einwirkung von Geistern überlassen würden“ und dabeist immer „eine starke Batterie von Geisteskräfte“ auf Lager zu halten. Eines der Kongreßmitglieder hatte den luminösen Einfall darauf hinzuweisen, daß ein heilkräftiges Medium eigentlich immer zugleich ein Selbstheiler sein solle, weil er dann das innere des Patienten sehen und so sein Uebel gründlich studiren könne. Und dergleichen geistreiches mehr. Die lebendigen Ärzte werden sich aber von ihren jeitlichen Kollegen nicht so ohne weiteres ins Handwerk mischen lassen, wie auch ein bei dem Kongreß anwesender Arzt sich warnend zu bemerken erlaubte. Ein Wunder, daß er nicht die starke Geistesbatterie zu fühlen bekam. Vielleicht ist sie noch nicht geladen.

Briefkasten.

M. in Birnbaum. Ihre Organisationsgeschichte ist zwar sehr traurig, aber sie eignet sich mehr für private Lehrzirkel als für das große Lesepublikum einer Zeitung.

B. in S. Sie scheinen nach dem Spruch zu handeln: „Artheile wenig, frage viel.“ Möchten Sie uns gegenüber nicht lieber umgekehrt verfahren!

F. in P. Daß die „Germania“, obwohl sie sich großspurig „Organ für das deutsche Volk“ nennt, die Entscheidung des Kultusministers, wonach das Vermögen der Franziskanerkirche den deutschen Katholiken verbleiben soll, bemäht, wundert uns ebenso wenig wie der Umstand, daß das Blatt kürzlich als verantwortlichen Redakteur einen Polen nannte, Herrn Andrzej Dypkowski. Die Rücksicht auf das deutsche Volk, welches den Namen des Redakteurs seines „Organs“ nicht aussprechen konnte, hätte die „Germania“ doch veranlassen sollen, die Uebersetzung (Andreas Wsch, Wschchen oder Wschchen) beizufügen. Doch mag die Besorgnis, man könnte aus diesem Namen auf eine Verminderung ihres Judenthums schließen, sie von der Verdeutschung abgehalten haben.

L. in J. Sie haben ganz recht, wenn Sie die Angabe der „Arenztg.“, der Ausbruch „beschränkter Unterthanenverstand“ sei vom Minister v. Nosow in der Antwort auf einen Protest des elbinger Magistrats gegen die Ausweisung der Herren v. Spstein und Heder gebraucht worden, bezweifelt. Das Blatt berichtet übrigens diese Angabe jetzt selbst wie folgt: Im Jahre 1837 richteten elbinger Einwohner an ihren aus Göttingen vertriebenen Landmann, den Professor Albrecht, eine von Herrn Prince Smith verfaßte Adresse, von welcher Herr Jacob van Rieken eine Abschrift an den Minister v. Nosow einliefte. Der Minister ertheilte darauf eine scharfe Antwort, in welcher es u. A. hieß: „Es ziemt dem Unterthanen, seinem Könige und Landesherren schuldigen Gehorsam zu leisten . . . aber es ziemt ihm nicht, die Handlungen des Staats-Oberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen.“ Aus dieser Kundgebung ist der Ausdruck „beschränkter Unterthanenverstand“ als geflügeltes Wort hervorgegangen.“

G. in W. Sehr willkommen! Für wichtige Sachen und interessante Artikel haben wir immer Raum.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Wien, 13. November. Wie die „Politische Korrespondenz“ aus südslawischer Quelle erfährt, beabsichtigen die Insurgenten eine Deputation nach Wien, Berlin und Petersburg zu entsenden, welche den Regierungen der Nordmächte eine Petition mit ihren in vier Punkten formulirten Wünschen unterbreiten soll.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wagner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dieser Nummer liegt als Sonntagsbeilage eine Nummer der „Familienblätter“ bei.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 46 des „Landwirthschaftlichen Centralblattes für die Provinz Posen“, herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Ueber den Solkanbau auf zum Ackerbau nicht geeigneten Flächen.
Ueber die frühe Rosenartoffel. — Animalische Kraftfutter für Rindvieh. — Literatur. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Noworawl. — Tschel. — Königsberg. — Berlin. — Posen. — Marienwerder. — Kleine Mittheilungen: Ueber die Fabrikation von kondensirter Milch in der Schweiz. — Abortur von Wutterstuten durch Kropfsteine. — Ein höchst einfaches Mittel gegen den Milbrand. — Zur Aufbewahrung der Eier. — Kiepert's Kartoffelhermometer. — Ueber gefundenen und kranken Boden. — Der Biss der Bißner. — Die Ergebnisse der Konkurrenz für die Aufzucht von Kälbern. — Zweite Waidvieh-Ausstellung in Berlin im Jahre 1876. — Jahrmärkte. — Vereinskalendar. — Festveranstaltungen. — Briefkasten der Redaktion. — Marktberichte. — Anzeigen.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verlaufen worden wie Dr. Ahrh's Naturheilmethode. Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrierte Werkchen anzu schaffen, es kostet nur 1 Mark, und ist in allen größeren Buchhandlungen vorrätig. Die außerordentlichen Erfolge, welche dies Werk aufzuweisen hat, haben vielfache Nachahmungen hervorgerufen, die mehr oder weniger werthlos, jedenfalls aber mit dem obigen Buch nicht identisch sind. Es dürfte daher im Interesse der geübten Leser liegen, beim Einkauf nur Dr. Ahrh's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig zu nehmen. Vorzüglich bei Dr. Leitgeber & Co. in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
183 Rayonsteinen,
69 großen Grenzsteinen
und
300 kleinen Grenzsteinen
von Granit,
soll im Wege der öffentlichen Submis-
sion vergeben werden, wozu ein Termin
**auf Montag,
den 29. November c.,
Vormittags 10 Uhr,**
im diesseitigen Bureau — Kanonenplatz
Nr. 1 — anberaumt wird.
Die Bedingungen können vorher im
oben bezeichneten Bureau während der
Dienststunden eingesehen werden.
Posen, den 10. November 1875.
Königliche Festungs-Bau-
Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Chudowo**
unter Nr. 6 (früher Nr. 32) belegene,
den **Wirth Wojciech und Micha-
lina**, geb. **Szota Adamski**, welches
Schleuten gehörige Grundstück, welches
mit einem Flächen-Inhalte von 7 Hek-
taren 54 Aren 60 Quadrastab mit
Grundsteuer unterliegt und mit einem
Grundsteuer-Reinertrage von 92 M.
7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem
Nutzungswerte von 210 M. veranlagt
ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im
Wege der nothwendigen Subhastation am

**Dienstag,
den 18. Januar 1876,**
Vormittags um 10 Uhr,
im Lokale des Königl. Kreisgerichts
hier selbst, Zimmer Nr. 13, versteigert
werden.

Posen, den 1. November 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Rehl.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1876 werden wir den
Deutschen Reichs- und Königlich Preu-
ßischen Staatsanzeiger, die Berliner
Börse-Zeitung und die deutsche
Posener Zeitung
zur Veröffentlichung der die Eintra-
gungen in unser Handels- und Genos-
senschafts-Register betreffenden Nach-
richten benutzen. Die auf die Führung
dieser Register sich beziehenden Geschäfte
wird im Jahre 1876 der Herr Kreis-
richter **Dr. Weris** unter Mitwirkung
des Herrn Kreisgerichts-Sekretärs **Fi-
scher** bearbeiten.

Samter, den 8. November 1875.
Königliches Kreisgericht. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau **Valerie Busse** ge-
hörige Gut **Gresziny** mit einem Ge-
sammtmaße der der Grundsteuer unter-
liegenden Flächen von 199 Hekt. 48 Ar.
99 □ Meter, dessen Reinertrag zur
Grundsteuer auf 537,32 Thlr. und
dessen Nutzungswert zur Gebäude-
steuer auf 342 Mark veranlagt ist,
soll am

am 8. Januar 1876,
Nachmittags 4 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle in noth-
wendiger Subhastation versteigert und
das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags am 8. Januar 1876, Nach-
mittags 5 Uhr, ebenfalls selbst verkündet
werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der
Hypothekenschein, etwaige andere das
Grundstück betreffende Nachweisungen
und Kaufbedingungen können in unserem
Bureau III. eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder ander-
weitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der
Eintragung in das Hypothekenbuch be-
dürftige, aber nicht eingetragene Real-
rechte geltend zu machen haben, werden
aufgefordert, dieselben zur Vermeidung
der Präklusion spätestens im Ver-
steigerungstermine bei uns anzumelden.

Bongrowitz, den 26. Oktober 1875.
Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Auktion.

Montag den 15. d. von 9 Uhr ab
werde ich Sapiechaplaz Nr. 6 verschie-
dene Möbel, als: Sophas, Spiegel,
Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel,
Gardinen, Teppiche, Regulatorien, Her-
ren- und Damen Uhren u. s. w. gegen
baare Zahlung versteigern.

Kag, Auktionskommissarius.

Ein Kohlengeschäft ein detail ist
zu verkaufen. Näheres bei

Wilhelm Meves
St. Martin 30 i. Hof, 2. St.

Bekanntmachung.

Die erste General-Versammlung den Reichsbank-
antheilseigner (§ 33 des Statuts der Reichsbank vom
21. Mai dieses Jahres — Reichsgesetzblatt Seite 203)
wird hierdurch auf den 29. dieses Monats Nachmittags
6 Uhr be.ufen, um die für den Centralauschuss nöthigen
Wahlen vorzunehmen.

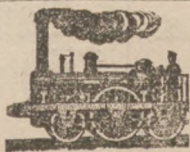
Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfügungs-
fähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spä-
testens am Tage vor der General-Versammlung im
Archiv der Preussischen Bank zu Berlin, Kurstraße Nr. 1
während der Geschäftsstunden abzugebende Bescheinigung
nachweist, daß und wie viele Antheile er besitzt (§§. 16,
33, 34 a. a. D.)

Die Besitzer von Antheilen der **Preussischen Bank**
(§ 33 Ziff. 1 a. a. D.), sofern diese nicht bereits auf
ihren Namen in den Stammbüchern der Preussischen Bank
eingetragen sind, erhalten die Bescheinigung nur dann, wenn
sie sich als Rechtsnachfolger der zuletzt eingetragenen An-
theilseigner nach § 13 der Bankordnung vom 5. Oktober
1846 (Preuß. Ges.-Samml. S. 435) legitimiren. Dieser
von Reichsbankantheilen (Statut § 33 Ziff. 2) haben
dem Archiv das Duplikat des Kautions-Verzeichnisses oder
den Bezugsschein (Bekanntmachung vom 24. Mai dieses
Jahres Pos. 5, 7, 8. — Deutscher Reichsanzeiger Nr. 120)
vorzulegen und, sofern diese Urkunden nicht auf ihren
Namen lauten, deren Uebergang auf sie durch Indosse-
ment (Pos. 7 a. a. D.), Cession oder andere Dokument
nachzuweisen.

Die Versammlung findet im Bankgebäude zu Berlin,
Oberwallstraße Nr. 10 und 11 statt.

Posen, den 12. November 1875.

Der Reichskanzler.
Fürst von Bismarck.



**Route Thorn, Bromberg, Posen-
Dresden, Chemnitz, Leipzig via Cottbus-
Großenhain.**

Fahrplan vom 15. October 1875 ab gültig.

von Thorn	7 ²¹ Vm.	Dresden.	Abf. 9 ³⁰ resp. 10 ⁵ Vm.
Bromberg	6 ² "	von Meissen	9 ²⁵ "
Posen	10 ²¹ "	Leipzig	9 ¹⁰ "
Guben	2 ¹⁰ Nm.	Chemnitz	8 ³⁰ "
Cottbus	3 ³ "	Großenhain Abf.	11 ¹⁰ "
Großenhain Ant.	4 ⁴³ "	Cottbus Ant.	12 ⁰⁰ Nm
in Chemnitz	12 ⁰ "	Guben	1 ⁴⁵ "
Leipzig	8 ²³ "	Posen	5 ⁰¹ "
Meissen	5 ³⁰ "	in Bromberg	10 ³ "
Dresden	5 ⁴⁰ "	Thorn	9 ²¹ "

Subhastations-Patent.

Das dem Gastwirth **Friedrich
Bartel** gehörige, in **Samotschin**
belegene (im Hypothekenbuch von Sa-
motschin unter Nr. 84 verzeichnete
Grundstück, mit einem der Grund-
steuer unterliegenden Flächeninhalt von
2 Hektar 77 Ar 60 □ Meter, und einem
Grundsteuer-Reinertrage von 6,12 Thlr.
und einem Gebäudesteuer-Nutzung-
werthe von 36 Thlr. soll

am 11. Januar 1876
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an
den Meistbietenden verkauft werden.
Auszug aus der Steuerrolle, Hypo-
thekenschein sind in unserm Bureau III.
einzusehen.

Die Verkündigung des Urtheils über
die Ertheilung des Zuschlags erfolgt
am 12. Januar 1876
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle.

Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Hypo-
thekenbuch bedürftige, aber nicht einge-
tragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präklusion späte-
stens im Versteigerungstermine anzu-
melden.

Margonin, den 8. November 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-
Kommission.

Der Subhastationsrichter.

Ueber
Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3
bis 5 Uhr in meiner Wohnung
zu konsultiren.

Dr. Lehmann,
Bergstraße Nr. 9.

**Ein großes Restaurant m.
Ball-Gesellschaftsälen,**

Tunnel und Garten, in bester Gegend
Berlins, Konigsstadt, wo täglich Pri-
vatbälle u. große Gesellschaften statt-
finden, ist Familienverhältniß halb. fogl.
preiswerth zu verkaufen. Für Uebernahme
find 3-4000 Thlr. erforderlich. Näh.
durch den **Hof C. Zettel**, Schmid-
straße 2, Berlin Komm. verboten.

Parlehne

erhalten Beamte zu sehr geringen
Zinsen und Rückzahlung durch
Richter, Berlin, Christinenstr. 22.

Geld an höhere Beamte,
etatmäßig angestellt, ist zu jeder Zeit
bei strengster Diskretion unter soliden
Bedingungen zu vergeben. **S. Schifftan,**
Breslau, Nicolaistraße 28/29.

120,000 Mark
auf städtische Grundstücke zu vergeben
durch
M. Wittkowski,
Gr. Gerberstraße 17.

Kubinski,
Batharzt,
St. Martin 4.

**Schmerzlose Zahner-
tractionen**
verm. Nitro-Oxygen (Sachgas; Erfah-
rung von über 600 Markosen), künstl.
Zähne, Plombiren in Gold u. Compos.
Zahnarzt **C. Mallachow jun.**
Posen, Friedrichstr. Nr. 12.

Otto Dawczynski
Zahnarzt.
Friedrichstr. 29,
neben Eilers Hotel.

Künstliche Zähne werden auf
Gold- und Kautschukbasis schmerzlos
eingesetzt.

Fallsucht
(Epilepsie), Brust- u. Magen-
krämpfe beseitigt brieflich
durch die seit 1854 bewährte
anteleptische Essenz

J. Plaumann Ww.,
Berlin SW.,
Postexped. 19, Krausenstr. Postlag.

Auch brieflich
werden in 3-4 Tagen Syphilis und
Hautkrankh. gründl. geh. d. Special-
arzt **Dr. Meyer**, Berlin, Taubenstr. 36.

Innigen Dank
für

Seilung der Schwindsucht.
An einem starken Husten, mit profun-
dem, überlängendem, eiterigem Auswurf
und starkem Blutspucken leidend, wobei das
Blut oft in starken Strömen hervorströmte,
bis zum Skelett abgemagert, von schlaf-
losen Nächten und fortwährendem, quäl-
enden Husten gequält, wurde ich ein
halbes Jahr lang von vielen Aerzten
erfolglos behandelt; endlich erklärten
mir dieselben, daß ich mich im letzten
Stadium der Schwindsucht befände und
keine Hoffnung für die Erhaltung mei-
nes Lebens da sei. In diesem verzweif-
lungsvollen Zustande reiste ich unter
großen Qualen zu meinen Eltern, um
wenigstens in ihren Armen zu sterben.
Hier wurde mir die Kunde von den glück-
lichen Curen des in Berlin (Schützen-
straße 30) wohnenden Herrn **Dr. Wei-
mann** gegen diese Krankheit, ich wandte
mich sogleich an denselben schriftlich
und nach einer Cur von 4 Monaten
war ich vollkommen wieder hergestellt,
ohne daß mich derselbe je gesehen.
Lehrer **Köbsch** in **Ekerbergsdorf**.

Hotel de Pologne
Santomysl.

Mein komfortabel eingerichtetes Hotel
halte dem reisenden Publikum bestens
empfehlen.

R. Kaempf.
General- und Spezialagenten
werden mit hoher Provision und mit
Provisionsberechtigung angestellt. Be-
werbungen mit Referenzen an das
Bureau des

„Sermann“
Allg. deutsche Lebensversicherungs-
Anstalt a. G.,
Berlin W., Steglitzerstr. 38.

Flügel stimmt u. reparirt C. Leuzig,
Sapiechaplaz 3, hinten im Hofe, 1 Tr.

Ein Hilfsredacteur,
welcher gut polnisch versteht, wird
gesucht. Gegenwärtiges Gehalt 1800
Mark. Bewerbungen mit Biographie
werden erbeten sub X. R. 50 Central-
Annoncen-Bureau Berlin W., Mohren-
straße 45.

Rechtsconsulent
in Steuer-, Verwaltungs- und Prozeß-
angelegenheiten
J. Maciejewski,
Justiz-Aktuar I. Kl. u. Stadtschr. a. D.
Vittelsstr. Nr. 18, part.

Eine Lehrtochter unter-
richtet gut und billig auf ihrem
eigenen Instrumente im Klavierspiel
und Gesang in oder außer ihrer
Wohnung. Schumannstraße 18, im
Hofe 1 Tr. h.

Hasse, Wache & Co.,

Neuestraße 2,
empfehlen die für das Weihnachtsgeschäft zum
Ausverkauf
gestellten Waaren in überaus reicher Auswahl:
Kleiderstoffe aller Art, Roben, Jupons,
Schürzen, Jacken, Châles, Tücher,
Schlipse,
Westen, Tuchstoffe, Teppiche,
Taschentücher, weiße u. bunte Schürzen,
Kragen und Manschetten, wollene
Tricot-Artikel
in vorzüglichen Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Proben und Auswahlendungen stehen
zu Diensten.

**Ich vertraue dem Fabrikat, dem ich meine
Gesundheit verdanke.**

In Beziehung auf das Malzertrakt, die Malz-Chokolade, die Brust-
malzbonbons von Joh. Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin, ist
dies tausend und aber tausend Mal gesagt worden. Heutige Zuschrif-
ten: 1. Von Herrn Diwella hier, Markstraße 53. „Ich erwarte
Ihr Malzbier sehnlichst, da es mir schon einmal geholfen hat.“
2. Von Forstsekretär Thurn in Neuforge: „Ich wünsche von Ihren
Brustmalzbonbons, denen ich schon einmal Heilung vom Lungenkatarrh
verdanke.“

Verkaufsstelle in Posen: General-Depot und
Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plesner**, Markt;
Frenzel & Comp, Alter Markt 56; in **Schrimm** bei
den Herren **Caspar u. Comp.**; in **Bongrowitz** bei Herrn **Her-
mann Biegel**; in **Pinne** bei Herrn **A. Borchard**; in **Gnesen**
bei Herrn **Sam. Pulvermacher**.

Geschäftsverkauf

ohne Vermittler.
Eins der ältesten Bier-Depots Posen's mit großer
und sicherer Kundschafft ist umzugshalber bald oder per
1. Januar fut. zu verkaufen. Bewerber müssen, um die
Kunden zu behalten, der deutschen und polnischen Sprache
mächtig sein. Offerten werden in der Expedition der Zei-
tung unter B. B. 3. abgegeben.

Berlin S., Prinzenstraße 75.

Das literarische Bureau
liefert unter strengster Diskretion
schriftstellerische Arbeiten jeder Art.
Gelegenheits-Dichtungen
werden durch namhafte Literaten angefertigt.
Berlin S., Prinzenstraße 75.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen
Platz, im Hause des Herrn **Dr. v. Koszutski**, im früheren
Hotel de Vienne, St. Martinstraße Nr. 1 (Eingang
durch das Hauptportal), ein

**Möbel-, Spiegel-
und Polster-Waaren-
Magazin**
eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfeh-
len wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung,
daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte
Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein
werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Czarliński & Co.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre,
74er Größe, mild u. weisssbrennend, ff. Qual., bester Ersatz
für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200
St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 pCt. Rab.
Julius Schmidt, Postleferant, Hannover.

Preussische Lotterie-Original-Loose
1/4 I. Kl. 84 Mark (für alle 4 Kl. berechnet 150 M.), 1/4 42 M. (für alle
4 Kl. berechnet 75 M.) verwendet gegen vorherige Baareinlösung des Betrages
Carl Sahn in Berlin S., Kommandantenstraße 30. (D 8631.)

Englischen Unterricht.
Unterricht in der englischen Sprache, sowie Conversation, Location etc. etc. erteilt **Mrs. Coulman.** Mühlenstraße 38, 2. Etage rechts. Für Anfänger eine ganz besonders leichte Methode. Die vorzüglichsten Referenzen.

Steinkohlen und Holz
find stets zu haben **Mühlentstr. 4.** gradüber der Dampfmaschine.

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Singspielstimmen etc.

Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend, Receptaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handbuchstaben, Briefbeschwerer, Cigarren-Etui, Tabaks- und Zündhölzchen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Keller, Bern.
Illustrirte Preisverzeichnisse versende franco. — Nur wer direkt bezieht, erhält Keller'sche Werke.

Weihnachts-Ausverkauf
von Kleiderstoffen, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen bei
Emil Loewissohn,
Markt 70.

Tuch zu Damenkleidern
empfehle.
Proben franco.
Oswald Kuleke,
Sommerfeld.

Zur Winterfaison bringe mein Sortiment:

Weimarische
Haarstrumpf-Stiefel,
das Paar lange, das ganze Bein bedeckend a 7 Mark,
das Paar kürzere, bis an das Knie reichend a 5 Mark 50 Pf.
in empfehlende Erinnerung.
Jacob Hahn
in Stadt Lengsfeld in Thüringen.



Ein gebrauchter, gut erhaltener, halb verdeckter, auch ganz schließbarer

Kutsch- u. Reisewagen

ist sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. der Posenener Zeitung.

Petroleum-
Werk-Apparate geübt, vermöge welcher man Petroleum geruchlos und gefahrlos ohne Anwendung von Maas und Trichter jedes beliebige Quantum verabreichen kann empfiehlt

Moritz Tuch,
Eisenhandlung und Hauptniederlage (W. 223.) feuerfester Geldschränke.

Flügel
und Pianinos,

kreuzförmig, mit eisernem Rahmen, aus der pämierten Fabrik von **Rosenkranz in Dresden,** sowie auch geradförmig **Pianinos** empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen.

A. Droste,
Pianosortefabrikant,
Gr. Gerberstr. 28, vis-a-vis dem neuen Zeughaufe.



Röhrenkessel-Besitzern
empfiehlt der Unterzeichnete seine **Stahl-Druck-Röhren** zum Reinigen der Kesselröhren. Bei Bestellung bittet den inneren Röhrendurchmesser anzugeben.
(H. 33974 b.)

Ernst Petzold,
Schloß Chemnitz.

Für Hautleidende!
Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Achuten** und andere hartnäckige **Hautausschläge** sendet bei genauer briefl. Mittheilung
C. A. Gabler, Apotheker
in Arnstein bei Würzburg.

Mogilno, im September 1875.
Der Unterzeichnete hat auf Lager:
Coleman's Patent - Kultivatoren; Häckselmaschinen zu Hand- und Göpeltrieb; Dreschmaschine und vierspänniger Göpel; Viehwage; künstliche Dünger etc. etc.

und empfiehlt sich zur Beschaffung aller landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften von den renommiertesten Fabriken.

Dampfdreschmaschinen zu vermieten.
J. Benth.

Gebrüder Gehrig's
Zahnhaltsbänder.

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe, Fieber u. Zahnkrämpfe zu beseitigen, sind nur allein im Stande, die von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker 1. Kl., Berlin, Charlottenstraße 14. *) erfundenen elektromotorischen Zahnhaltsbänder, a Stück 10 Sgr. (1 Mark.)

*) In Posen acht zu haben bei:
Joachim Wendix,
Markt 86.



Zahnschmerzen!!
vertreibt sofort das berühmte
E. Rückstädt'sche
Zahnmundwasser.
Zu haben a Flacon incl. Gebr.-Anweis. 50 Pf. In Posen bei S. Alexander, St. Martin 11.

ROSSETT'S
Haar-Hersteller

gibt weissen oder grauen Haare nach einigem Gebrauch sicher seine ursprüngliche Farbe wieder, mag dieselbe durch Alter, Krankheit oder sonstigen Ursachen verloren gegangen sein, verleiht demselben den Glanz und die Frische der Jugend und befreit die Kopfhaut von Schorf, Grind und allen Unreinigkeiten.
Zu haben in allen renommierten Handlungen mit Parfümerien und Toiletten-Gegenständen.

10,000 Mark!!

Demjenigen, welcher ein besseres Präparat, grauen und weissen Haaren ohne schädliche Einwirkung auf Kopfhaut und Nerven ihre ursprüngliche Jugendfarbe wiederzugeben, aufweist, als

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator,
für dessen gute Erfolge Tausende von Attesten zur Einsicht ausliegen. Nur die mit meiner Marke versehenen Flaschen sind acht. Preis a Flasche 4 Mark 50 Pf. Zu haben in allen grösseren Parfümerie- und Friseur-Handlungen.

Louis Gehlen,
Friseur u. Haarconservateur in Posen.

Elegante u. bequeme
Haarschneide - Salons
mit Anwendung d. neuesten englischen Bürstmaschine, gediegenste Bedienung, billiges Abonnement, empfehlen
R. Buchholz & Comp.,
Berlinerstrasse 32.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl. Hof-Chokoladen-Fabrik **Gebr. Stollwerck in Köln** wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Posen a. Kunkel jun., L. Kletschoff jun., T. Wezyk, Conditor, St. Martin, Gebrüder Kreyn, und S. Samter jun., in Ostrowo bei J. Boemer, in Samter bei J. Kober.

Bergmann's
Zahn-
mittel
Unter den verschiedensten Bedingungen,
die in Blechbösen besonders praktisch.
von
A. H. A. J. Garambini
Waldheim i. S.
empfiehlt
Apotheker S. Eisner.

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung u. Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei
Schwäche-
zuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe von Laurentius.**

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Breslau** von der **Schletter'schen Buchhandlung**, sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 03-33) **Dr. L.**

Rieser Bücklinge,
Räucher-Lachs,
Räucher-Aal,
Pommersche Gänse-Brüste,
mit und ohne Knochen,
Gänse-Sülz-Keulen,
Räucher-Riesen-Neunaugen,
Braunsch. und Gothaer
Cervelat-Wurst,
Trüffel-Leber-Wurst,
Sardellen-Leber-Wurst,
Schinken-Wurst
und **Thüringer Presskopf** empfiehlt

Eduard Feckert jun.
Berl. u. Mühlenstr.-Ecke.

Gebirgs-Preißelbeeren,
im eigenen Saft und mit Zucker,
Senf-Gurken,
große schlesische
saure Gurken,
Magdeburger Sauerkohl,
Catharinen-, türk.
und
ungarische Pflaumen,
türkisch. Pflaumenmus,
italienische Prünellen,
empfiehlt

Oswald Schäpe,
St. Martin 23.

Astr. Caviar,
Elb. Neunaugen,
Neue Sardinen a l'huile,
feinste Marken von 75—100 Pfg.
Gänsebrüste,
Gänse-Sülz-Keulen,
Russ. Sardinen,
Räucherlachs,
Kieler Bücklinge,
Thon a l'huile,
feinste
Helgol Hummern
in Büchsen,
Braunsch. und Sardellen-Leber-
Wurst.
Presskopf, täglich frisch.
Fraustädter Würstchen,
Diverse Sorten Käse,
ferner
Neue Cathar.-Pflaumen,
Görzer Maronen,
Magdeb. Sauerkohl,
und
Saure Gurken

diverse Novitäten für die Saison empfiehlt in nur feinsten Waare billigst

J. K. Nowakowski.

Alle Tage frische
Pfannkuchen und
Martinshörnchen

empfiehlt
die **Conditorei**
J. Cichowicz,
Breslauerstrasse.

Auch werden alle Bestellungen entgegen genommen.

Zur Feld- und Wiesen-Düngung offeriren:
Aechten Leopoldshaller Rainit
sowie auch alle anderen **Gast-Salze** zu Fabrikpreisen.
Terzpyce b. Posen. **Chemische Dünger-Fabrik**
Moritz Milch & Comp.

Krampfleidendes.
Epilepsie, Fallsucht.
Neueste erfundene Heilmethode
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleiden.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22.
Auch brieflich.

Von meinen als vorzüglich anerkannten
Bordeaux-, Rhein- u. Moselweinen
empfehle ich den geehrten Wein-Consumenten als besonders preiswerth:
Medoc St. Julien a Fl. Mk. 1.
Ch. d'Aux und Ch. Belair a Fl. Mk. 1,50.
Chât. Larose a Fl. Mk. 2,25.
Rheinweine von altem Flaschenlager und guten Jahrgängen a Fl. Mk. 1,25, 1,50, 2, 2,25 u. s. w.
Moselweine a Fl. 80, 90 Pf., Mk. 1—1,25—1,50 u. s. w.
Gute Champagner, sowie **Rheinwein-Mousseux** bestrenommirter Häuser zu billigsten Engros-Preisen.

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Für **Posen** befindet sich nach wie vor der Verkauf von:
Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, a 60 Pf.
Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta a 1 M. 20 Pf. und 60 Pf.
Dr. Koch's Kräuterbonbons, a 1 Mark und a 50 Pf.
Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, a 1 Mark.
Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, a 1 Mark.
Professor Dr. Lindes veget. Stangen-Pomade, a 75 Pf.
Italien. Honigseife, a 50 und 25 Pf. bei
J. Menzel, Wilhelmsstrasse 8,
sowie für **Bromberg:** Carl Schmidt, **Fraustadt:** Ang. Oleemann, **Gnesen:** J. B. Lange, **Inowracław:** Herm. Citron, **Kempen:** M. Wohl, **Krotoschia:** A. E. Stock, **Lissa:** B. K. Nehab, **Ostrowo:** H. Sieradzki, **Rawicz:** R. Frank, **Rogasen:** J. Alexander, **Samter:** W. Krüger, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Witkowo:** R. A. Langiewicz und in **Wreschen** C. Winzewski.

Die
Lairik'schen Waldwollprodukte,
Unterleider und Stoffe aller Art, sowie **Waldwoll-Watte** und **Präparate** aus der renommierten Fabrik zu **Wenda i. Thüringen** und seit Jahren gegen **Rheumatismus und Gicht** tausendfach bewährt, sind für **Posen** nur allein acht zu haben bei
Eugen Werner,
Wilhelmsstraße 13.

Rosen-Apotheke Frankfurt a. M.
Preis 70 Pf.

Engelhard's
Isländisch-Moos-Pasta
Preis 70 Pf.

Zu haben in den Apotheken. (H. 26400.)

Aechte Bartzwiebel
aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze **Unionar** bestehend, befördert den Bartwuchs auf ungleiche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon mit Gebrauchsanweisung 3 Mmk.
General-Depot bei **G. C. Brünning in Frankfurt a. M.**
Depot in Posen bei Herrn **Robert Schreiber, Friedrichstr. 2,** und **J. Buchholz, Theaterfriseur, Wasserstraße 13.**

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

2 eleg. möbl. Zimmer St. Martin 71, 2 Tr. zu verm. der Bonbonsfabrik.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren sof. od. v. 1ten z. verm. Schuhmacherstr. 11, 2 Tr. rechts.

Ein Zimmer möbl. oder unmöbl. sofort zu verm. Näheres Breitestraße 10 in der Bonbonsfabrik.

Saison 1875/76.
Frische Thee'en
billigst bei **J. N. Piotrowski.**

Rheinische eingemachte
Früchte aller Art, Catharinen-Pflaumen, a 50 und 40 Pf., türkische Pflaumen, a 30 Pf. pro Pfund, empfiehlt
Eduard Stiller,
Capitänplatz 6.

Astrach. Perl-Caviar,
Sardines a l'huile,
Russische Sardinen, Elb. Neunaugen, Neuschätkeller, Schweizer, Holländischen, Eidamer, Limb. Käse, Westphäl. Zumpnickel empfiehlt

Eduard Stiller,
Capitänplatz Nr. 6.

Echten holländ. Käse in Broden von ca. 20 Pfund und ausgepackt empfiehlt **J. N. Zeitgeber.**

Frischen See-Dorsch
in 5—10 Pfd.-Stücken, sowie **Pommersche Spitz-Gänsebrüste**

mit und ohne Knochen in allerbest. Qualität pr. Pfd. 2 Mk. empfiehlt

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

Alten echten
Mandarinen-Arac,
Arac de Gra, Arac de Bahia, Jamaica-Rum, Cognac,
sowie mein wohlfassortirtes Lager schwarzer und grüner Thee's der neuen Ernte empfehle ich geneigter Beachtung.

Oswald Schäpe,
St. Martin 23.

Die Milch von 40 Kühen
ist sofort zu verpacken. Offerten sind an die Expedition der Pos. Zeit. unter A. H. zu richten.

Lager importirter
Havana-Cigarren
im Preise von 150 bis 600 Reichsmark pro Mille. — Versendungen versteuert unter Nachnahme. **Engelbrecht & Thorspecken, Bremen.**

Sir John Retcliffe
histor. polit. Romane a. d. Gegenwart. Sebastopol, 4 Bde., 24 Mk., Nena Sahib, 3 Bde., 18 Mk., Villafranca, 3 Bde., 24 Mk., Zehn Jahre, 4 Bde., 24 Mk., Magenta & Solferino, 4 Bde., 24 Mk., Puebla, 3 Bde., 18 Mk., Biarritz, 7 Bde., 42 Mk. (H. 13553)

Vorräthig in allen Buchhandlungen, guten Leihbibliotheken und in der Verlagsbuchhandlung C. S. Liebrecht, Berlin W., 1 Körnerstrasse.

Markt 74 ist vom 1. April die hiesige stets als Geschäftsräumlichkeit benutzte erste Etage entweder als solche oder als Wohnung miethsfrei. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Gutmacher** daselbst. Auch ist im Hinterhaus parterre 1 Stube sofort zu vermieten.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 3 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermieten.

Ein f. möbl. Zimmer ist zu vermieten St. Martin 67, Eingang Gr. Ritterstraße, 2 Tr. rechts.

Halldorfstr. 9, 2 Tr. links ein fein möbl. Zimmer zu verm.

Baderstr. 10 ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Ein m. Stube f. 4 Thlr. Schützenstr. 13, 1 St. n. v. sof. z. verm.

Zwei Zimmer in der 1. Et. mit od. ohne Möbel ist Halldorfstr. 36 z. verm.

Ein unverheiratheter Haus-
halter mit guten Attesten versehen, findet Stellung (W. 222.)

Berlinerstraße 16a.

Bei Knaben von 6—9 Jahren wird ein evgl. Hauslehrer gesucht, der dieselben für die Quarta des Gymnasiums vorbereiten kann. Offerten erbitte: Z. B. Exped. d. Posen. Ztg.

Gesucht wird ein anfänglicher Diener mit guten Attesten. Auch eine Arbeiterin wird gebraucht Wilhelmsstr. 16b, 2 Treppen.

Theodor Robert Kube.
Specialist für künstliche
Zähne.
Zu sprechen von 9—12
und von 2—5.
Wilhelmsstraße Nr. 23.

Agenten,
welche bei Engros-Händlern,
Brauereien, Konditoreien &c.
bereits gut eingeführt sind,
werden für den Verkauf von
**Stärkemehl, Zucker- und
Syrup-Fabrikaten**
von einer leistungsfähigen Fabrik ge-
sucht.
Melbungen finden nur unter Auf-
gabe feinsten Referenzen Berücksich-
tigung. Offerten sub J. Q. 8520
an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ulmer Dogge,
silbergraue Hündin, 1 Jahr alt, zu
verkaufen
Dom. Grohzig,
Bahnh. Dentisten.

Auskunft über sichere Heilung von
**Wagencatarrh, Leber- u. Unter-
leibsleiden** gibt **K. Kloss,**
Altstädter (Schlesien).
Früh geschaffene **Nebe** im Ganzen
und zerlegt empfiehlt

Friedrich Busch,
Capiehaplag 2.
W. Aufschnitt, Berliner Würste,
Hamburger Rauchfleisch, Schweine-
und Wiener Würstchen täglich frisch
offeriert
Siegr. Zerfowski,
Markt 20.

Hamburger Rauchfleisch zum Auf-
schnitt, ist zu haben Halldorfstr. 9 bei
G. Krauer.

Zur Reform des Eisenbahn-
wesens.
In **Julius Jann's Verlag** (E.
Bichteler) in Berlin, Königsgrabenstr.
30, ist soeben erschienen und durch
Ernst Reibels Buchhandlung
in Posen zu beziehen:

No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Ein fein möblierter Zimmer
und Kabinett billig zu vermieten Was-
serstr. 2, 2 Tr.

Ein f. möbl. Zimmer sofort od. zum
1. Dezember zu vermieten St. Martin
24, 3. Etage.

Ein unmöbl. Zimmer 1. Etage n. v.
m. sep. Eing., ist für 5 Thlr. monatl.
bei **Edward Moeller** daselbst.

Friedrichstr. 10 ist ein gr. Pa-
gerkeller (bisher Weinhandl.) z. v.
Näh. das.

**Landwirthschafterin, Koch-
mamsell, perf. Köchin, perf.
Kammerjungfer, Stubenmäd-
chen, sowie herrsch. unverh. Diener,
Leibjäger, Kutscher &c.** erhalten
gute Stellung durch
Stübnerath, Breslau, Nikolaistr. 26.
Honorar nur bei Annahme
einer Stellung zu zahlen.

Bacanten-Liste.
Die seit 16 Jahren erscheinende und
überall bewährte Zeitung „**Bacanten-
Liste**“ weist alle offenen Stellen des
In- und Auslandes — für Kaufleute,
Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forst-
beamte, Chemiker, Techniker, Aerzte,
Beamte jeder Charge, Dirigenten &c. —
gewissenhaft und honorarfrei nach,
welche direkt ohne Vermittler zu be-
setzen sind. Stellsuchende abonniren
durch Postanweisung: monatlich (5
Nummern) 3 Rmk., dreimonatlich (15
Nummern) 8 Rmk. incl. Franco-Neber-
sendung nach jedem Orte, beim Buch-
händler **A. Reichenher** in Berlin,
Gertraudenstraße 18.

**Das Central-Nachweis-
ungs- u. Vermittelungs-
bureau aller Branchen,
sowie Waarenkommissions-
haus Gr. Gerberstr. Nr. 40**
empfiehlt Stellen für tüchtige Wirth-
schafterinspektoren, Beamten,
Schreiber, Wirthschafterinnen, Con-
servanten, Handlungsgesül-
len &c. &c., dasselbe hat zum Ver-
kauf verschiedene Rittergüter, Vorwerke,
große Grundstücke, Häuser, ein Piano-
forte, Restaurationen, Colonialgeschäfte.

W. Kerber.
Im Näh. geübte Fräul. find dauernde
Beschäft. Al. Gerberstr. 3 i. Hofe i. p.

Ein junger Mann
mit genügenden Schulkenntnissen und
aus guter Familie kann als Volontär
eintreten bei
S. A. Krueger,
Friedrichstr. 27.

Theater - Anzeige.
Interims-Theater.
Vielfachen Wünschen entgegenzukommen. habe ich mich
bemüht, die berühmte Künstlergesellschaft:
Mlle. Bianca Donadio,
Sopran, Primadonna des „Théâtre italien“ in Paris,
Herr Paul v. Schlözer,
Piano-Virtuose,
Herr Benoit Hollander,
Solo-Violin-Virtuose des Königs von Holland,
für eine Vorstellung zu gewinnen und zwar für Dienstag
den 16. November:

Der Barbier von Sevilla.
Oper in 3 Akten von Rossini.
Rosina . . . Mlle. Bianca Donadio.
Näheres bringen die Zettel.
Preise der Plätze:
Fremdenloge à 4,50 Mrk., Logen u. Sperrsitze 2,50 M.,
2. Sperrsitze 1,75 Mrk., Nummerirter Balkon 1 Mrk., un-
nummerirter 0,75 Mrk., Gallerie 50 Pf., Schülerbillets
1 Mrk.

Melbungen von Pilets werden von Montag ab bei
Herrn **Bardsfeld** entgegengenommen.

Die neu erbaute
Colonnade
des Restaurants der
E. Stock'schen Brauerei,
welche mit meinen übrigen Lokalitäten verbunden ist, wird
am 15. November cr.
für das geehrte Publikum eröffnet.

Dieselbe ist auf das Comfortabelste eingerichtet und
gewährt auch **Damen** einen angenehmen Aufenthalt.
Warme und kalte Küche — vorzügliche Getränke —
prompte Bedienung — billige Preise.
Kaffee und Thee werden ebenfalls verabreicht.

Oskar Buttell,
Breslauerstr. 18.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **Bremen nach New York und Baltimore**

Leipzig 17. Novbr. nach Baltimore
America 20. Novbr. „ „ New York
Ober 27. Novbr. „ „ New York
Deutschland 4. Decbr. „ „ New York
Salter 11. Decbr. „ „ New York
Nürnberg 15. Decbr. „ „ Baltimore
Mosel 18. Decbr. „ „ New York
Reckar 25. Decbr. „ „ New York
Hermann 1. Januar „ „ New York
America 8. Januar „ „ New York

Passage-Preise nach New York: Erste Kajüte 495 Rmk., zweite Kajüte
300 Rmk., Zwischendeck 120 Rmk.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 405 Rmk., Zwischendeck
120 Rmk.

Von **Bremen nach New Orleans**
Havre und Havana anlaufend
D. Hannover 24. November. D. Frankfurt 15. December.
Passage-Preise: Kajüte 630 Rmk., Zwischendeck 150 Rmk.
Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in Bremen und deren
inländische Agenten sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Comptoir-Wand-Kalender
für 1876.

Im Dupend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Kleineres Format p. Dbd. 1 Mk. 80 Pf., einzeln 20 Pf.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Closets
in den verschiedensten Arten
empfiehlt
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Einen ordentlichen Handschuh-
macher-Gehilfen sucht
Robert Schreiber.

Wirthschafts- u. Inspektoren.
Schreiber, Cleven sowie Forst-
beamte und Brennereiverwalter
erhalten Stellung durch **Stübnerath,**
Breslau, Nikolaistr. 26. Honorar
nur bei Annahme einer Stellung
zu zahlen.

Tüchtige
Rockarbeiter,
aber nur solche, finden
dauernde Beschäftigung bei
W. Tannmann,
Friedrichstr. 5.

Ein junger Mann
gut empf. u. i. d. Getreide-Branchen
erfahren, kann sofort eintreten bei
S. A. Krueger,
(W. 210) Friedrichstr. 27.

Zur Erlernung der Wirthschaft kann
ein junges gebildetes Mädchen gegen
mäßiges Kostgeld auf dem Lande liebe-
volle Aufnahme finden unter B. K.
Exped. d. Posenener Ztg.
Ein **Konditor-Gehilfe** findet
als zweiter Stellung bei
R. Buchholz.
Thorn.

Für mein Band, Posamentier- und
Wollwaaren-Geschäft suche ich einen
Reisenden, der bereits in dieser
Branchen greift ist.
W. Bringsheim jr.,
Breslau, Junkernstraße.

Wirthinnen, Stubenmädchen, Kö-
chinnen u. s. w. empfiehlt **Nietzsche'sche**
Staubwäsche, Mühlenstr. 34.
Eine anständig. Wirthschafterin, perfekt
im Kochen von sofort und sehr tüchtige
auch zu Neujahr zu haben durch das
Bureau **Anders-Nietzsche'sche**.

Verh. u. unverh. **Wirthschafts-
beamte,** die gut empfohlen und der
poln. Sprache mächtig sind, empfiehlt
Stübnerath, Breslau, Nikolaistr. 26.
Wegen Entfaltung vielseitiger Thä-
tigkeit sucht ein prakt. und theoret.
durchgeb. vermög. mit der polnischen
Sprache vertr. **Landwirth,** der die
Organisation seines eigenen größeren
Gutes vollendet, die Dorausstellung über
größere Gütercomplexe im In- oder
Auslande; Renommé und Empfeh-
l. garantiren persönl. Ehrenhaftigkeit
Offerten unter Discretion sub Dr. S. T.
postlag. Breslau.

Eine vorz. **Landwirthschafts-
ein** mit guten langjährigen Zeugnissen
versehen, sucht bald od. Neujahr Stellung
durch **Stübnerath, Breslau,**
Nikolaistr. 26.

Eine **wirklich tüchtige**
Wirthschafterin
für Haus und Hof, mit guten Referen-
zen, sucht per Neujahr anderweitig
Stellung. Offerten abeten an
Hrn **Wogt, Breslau, Neue Schwei-
denstr. 9a.** (H. 23389.)

Meine liebe Frau **Helene** geb.
Rau wurde gestern früh 5 1/2 Uhr
von einem gefunden Töchterchen glück-
lich entbunden. Dies zeigt statt beson-
derer Melbungen Verwandten u. Freun-
den ergebenst an.
Posen, 14. Novbr. 1875.

W. Tannmann
nebst Frau.
Ich warne einen Jeden, meiner
Tochter **Ottile** nichts auf meinen
Namen zu geben, da ich für Nichts
aufkomme und sie ihr elterliches Haus
bald verlassen hat.
Posen, den 12. Nov. 1875.

C. Langner.
30 Mark Belohnung
Demjenigen, der mir den Mann nach-
weist, der am Montag Nachmittag an
der Ballischelbrücke den braunen Jagd-
hund mit einer kahlen Flechte auf dem
Rücken vom Abdecker als den seinigen
ausgelöst hat.
Vor Ankauf wird gewarnt.
G. Taube,
Mühlenstr. 5.

10 Mark
Belohnung.
Heute Nachmittag entlaufen
ein kleiner geißer, langhaariger
Äffchenpincher,
auf den Namen „**Alfi**“ hö-
rend, ohne Halsband. Ab-
zugeben Mühlstr. 27.
General Haberland

Kaufmännischer
Verein.
Montag den 15. Nov., Abends 8 Uhr:
Im **Lambert'schen Saale:**
Gister Vortrag
des Herrn **Dr. Brögger**
über
Neapel, der Vesuv und
Capri.

Billets sind zu haben für Mitglieder
unentgeltlich gegen Vorzeigung der
Mitgliedskarte, für Nichtmitglieder
a 75 Pf., bei den Herren **Gust. Ad.**
Schleg Wilhelmplatz 1, **Bruno**
Ratt, Markt und Neustadtstr. 64,
Carl Heine, Ulrich & Co.
Breitestr. und in der Exped. der
Posener Zeitung.

Der Vorstand.
Handwerker-Verein.
Montag den 15. d. Mts.
Freie Besprechungen und
Fragebeantwortung.
M. 17. XI. 7 A. J. I. dann J. III.
u. Cfz. Sonnb. 20 XI. 7 A. Rec.
I. Taf. □.

Die **Wirthschaft** meiner jüngsten Toch-
ter **Johanna** mit dem Kaufmann
Herrn **K. Kuchnert** hier, beehre
mich Freunden und Bekannten hierdurch
anzukündigen.
Posen, den 13. November 1875.
Michaelis Krombach.

Johanna Krombach,
Johann Kuchnert.
Verlobte.
Durch die Geburt eines ge-
sunden munteren Töchterchens
wurden erfreut
C. Eisner von Gronow
und Frau.
Breslau i. Schles., 9. Nov. 75.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**
Verlobt: Fräul. **Elise Radtke** mit
Prem.-Lieut. **Nieder** (Pr.-Stargard).
Fräul. **Luise Zähler** mit Lieut. **Emil**
Tourdan (Bremenhaven). Fräul. **Martha**
Schulz mit Hptm. **Leber** (Sauer-
Augustenburg auf Alsen). Fräul. **Eu-**
genie Köttig mit Hptm. **Gustav Kö-**
ring (Ober-Schlesien—Schneeberg). Fräul.
Helene Becker mit Rfm. **Otto Hinden-**
berg (Berlin). Fräul. **Franz. Leovy** mit
Rfm. **M. D. Behr** (Berlin). Fräul.
Jenny Theilmann—Oberndorfer mit
Zimmermeister **Hermann Leowe** (Ber-
lin). Fräul. **Gertrud Reistner** mit Rm.
Franz Michelmann (Berlin). Fräul. **Clara**
Zander mit Maurermeister **Reinhold**
Tischer. Fräul. **Emma Schulz** mit Rfm.
Alexander Leopold (Berlin). Fräul. **Anna**
Begele mit Herrn **Adolph Schrader**
(Berlin). Fräul. **Marie Schmidt** mit Rm.
Hermann Ehlers (Mölar—Köln a. Rh.).
Fräul. **Clara Gebert** mit Rm. **Rob. Pe-**
ters (Frankfurt a. O.—Berlin). Fräul.
Luise Harms mit Bureau-Vorsteher
Robert Schenk (Hallenberg—Berlin).
Fräul. **Elise Pahl** mit Rm. **Louis Kahner**
(Friedrichsfelde—Friedrichsberg). Fräul.
Martha Henkel in Glogau mit Herrn
Emil Müller in Drelsburg. Fräul.
Bertha Stern mit Kaufm. **Max Leben-**
heim in Berlin. Fräul. **Anna Deuf** mit
Ger.-Ass. **Rudolph Hanow** in Lüden-
scheid. Fräul. **Clara Schmidt** mit Herrn
Johannes Brühl in Senftenberg und
Lauchhammer.

Berehelicht: Herr **Herm. Kliegel**
mit Fräul. **Helene Schadow** in Berlin.
Herr **Paul Raumann** mit Fräul. **Minna**
Gennerich in Berlin. Herr **Stanislaus**
Cosmar mit Fräul. **Marie Pörste** in
Berlin. Herr **Louis Weinberg** mit Fräul.
Amalie Wesch in Berlin. Herr **Ferdin-**
and Bucciarelli mit Fräul. **Anna**
Kragert. Herr **Franz v. Drenows** mit
Fräul. **Katharina Frein** v. Kuchlitz in Kol-
bermoor bei München—Dinnowitz bei
Meißen. Herr **Franz Schmidt** mit Fräul.
Clara Veit in Breslau. Herr **Richard**
Noesler mit Fräul. **Marie Schür** in
Breslau. Herr **Wilhelm Lemmings** in
Berlin mit Fräul. **Clara Strichberg** in
Breslau. Pastor **Wade** in Kaulwitz
mit Fräul. **Clara Padel**.

Gestorben: Ein Sohn den Herren:
Reg.-Baurath a. D. Verneken in
Berlin. **Alexander Goldfeder** in Ber-
lin. **G. Becker** in Berlin. **Carl Barkow**
in Berlin. Hauptmann v. **Kühn** in
Danzig. Kreisrichter **Emann** in Na-
witz. **Franz Steinlein** in Berlin. von
Blittersdorf in Molltow. **Adolph Vin-**
cius in Breslau. Eine Tochter den Herren
Gymnasialdirektor **Dr. Müller** in Ratto-
witz. **H. Schadek** in Schweidnitz.

Gestorben: Herr **J. Moewes**
Sohn **Mar** in Berlin. Hrn. **G. Scholt**
Sohn **Walter Gustav Albert** in Berlin.
Fräul. **Eina Grünwald**, geb. **Schniger** in
Berlin. Herr **Frau Derscher** Char-
lotte Krüger, geb. **Hausenstein** in Ber-
lin. Hrn. **Friedr. Thalman** Tochter
Carola in Berlin. Herr **Kaufmann**
Siegmund Graumann in Berlin. Fräul.
Stadtb.-Beceame Louise Schröder, geb.
Collet in Berlin. Frau **Louise Hein**,
geb. **Freund** in Berlin. Hrn. **Ph. Bud**
Sohn **Louis** in Berlin. Fräul. **Wil-**
helmine Lindenberg in Berlin. Herr
Carl Charl. Schumann, geb. **Schad**,
Wend. **Buchholz**. Herr **Thiergarten-In-**
spektor Carl Henning in Thiergarten-
mühle. Hr. **Ernst Schmelzer** jun.
in Charlottenburg. Pst. **Bürgermei-**
ster Carl Wilhelm Richter in Pignitz.
Fräul. **Apotheker Adolph Friedrich Mau-**
rach in Jastenburg. Pastor emer. **Möhn**
in Dresden. Kommerzienrath **Carl Lud-**
meyer in Düsseldorf. Advokat **Hermann**
Kotte in Dresden. Herr **Friedr. Schliebs**
in Kleinburg bei Breslau. Hr. **Gustav**
Holtmann in Breslau. Herr **August**
Kuher in Jabrze. Herr **Paul Wilhel-**
mine Tochter Magdalena in Chrost bei
Gnadenfeld. Herr **Doktor Vogt** in Breslau.
Rentmeister **Viech** in Golschup. Pa-
stor **Viech** Sohn **Hermann** in Bries.
Herr **Georg Krause** in Patischke. Fräul.
Marie Wutge in Dittelsdorf. Herr.
Rosalie Samuel, geb. **Witow** i. Berlin.
Herr **Jakob Burghelm** in Götting. Hrn.
Herman Schodes Tochter in Breslau.
Fräul. **Dr. Marie Caro** in Breslau.

Interims-Theater
in **Posen.**
Repertoire.
Sonntag den 14. November:
Große Doppel-Vorstellung.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Auf Verlangen:
Alessandro Stradella,
oder:
Die Nacht des Gesanges.
Oper in 3 Akten von Flotow.
Ein flottes Kammerkätzchen,
oder:
Im Salon der Frau Gräfin.
Dramatischer Scherz mit Gesang und
Tanz in 1 Akt von Jacobson. Musik
von verschiedenen Componisten.
Auf vieles Begehren:
La Cosmopolitana.
Ballet-Quett, arr. von Otto Schulen-
burg, ausgeführt von Fräul. **Zampa** und
Herrn **Schulenburg.**

Eine verfolgte Annschuld.
Biederpiel in 1 Akt.
Montag den 15. November:
Große Extra-Vorstellung
mit kleinen Preisen.
Auftreten des Regisseurs **Hrn.**
Otto Schulenburg.
Reichsgräfin Gisela.
Schauspiel in 4 Akten, frei bearbeitet
nach dem gleichnamigen Maritt'schen
Roman von C. Weyl u. R. Wegener.
Dazu:
Ein flottes Kammerkätzchen.
und
La Cosmopolitana.

Dienstag den 16. November:
Zum 1 Male (neu einstudirt):
Die Hochzeit des Figaro.
Große Oper in 4 Aufzügen von
W. A. Mozart.

In Vorbereitung:
Die beiden Schützen.
Oper von A. Vorjüng.
Emil Taubert's
Volksgarten-Theater.
Sonntag: **Der Hausknecht.**
— Ein bengalischer Tiger. —
Eine Weinprobe.
Montag: Zum ersten Male (neu):
Dieodolinde. — **Werb' bei mir.**
— **Othello in Ahrich.**
Die Direction.

B. Heilbronn's
Restaurant.
Heute und folgende Abende große
Gefangs-Soiree.

Denk's
Concert-Saal.
Heute und folgende Abende:
Auftreten meiner neuen
bestrenommirten
Künstlergesellschaft.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Solsteiner und
Natives-Aufern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Für
Vogelliebhaber.
Wir Unterzeichnete machen die Herren
Vogelliebhaber auf den augenblicklich
hier anwesenden Vogelhändler **Julius**
Kirgel, Neustädter Markt und Große
Ritterstraße 64, mit der Versicherung
aufmerksam, daß man bei demselben
wirklich einen recht guten Vogel be-
kommt, wir haben die Erfahrung im
vorigen, wie auch in diesem Jahre ge-
macht.

Die Hauptfache ist bei den Thieren,
daß ihnen der schöne Gesang angeboren
ist, den sie Folge dessen auch beibehal-
ten, wegegen angelernte Vögel ihre
Touren leicht fallen lassen.
Mehrere Vogelliebhaber.

Billard! Billard!
Mein neu erst aufgestelltes
nach der neuesten Construction
mit Marmorplatte und ele-
gantem Queue steht zur gefälli-
gen Benutzung
Uarab,
Halldorfstrasse
Für pünktliche Bedienung
und gute Getränke wird
gesichert.

Kräftiges Mittagbrot a 40 Pf. von
heute ab bei **A. Graeber,** Berliner-
und Mühlenstr. Ecke 19.

Die Macht des Gesanges.
Oper in 3 Akten von Flotow.
Ein flottes Kammerkätzchen,
oder:
Im Salon der Frau Gräfin.
Dramatischer Scherz mit Gesang und
Tanz in 1 Akt von Jacobson. Musik
von verschiedenen Componisten.
Auf vieles Begehren:
La Cosmopolitana.
Ballet-Quett, arr. von Otto Schulen-
burg, ausgeführt von Fräul. **Zampa** und
Herrn **Schulenburg.**

Eine verfolgte Annschuld.
Biederpiel in 1 Akt.
Montag den 15. November:
Große Extra-Vorstellung
mit kleinen Preisen.
Auftreten des Regisseurs **Hrn.**
Otto Schulenburg.
Reichsgräfin Gisela.
Schauspiel in 4 Akten, frei bearbeitet
nach dem gleichnamigen Maritt'schen
Roman von C. Weyl u. R. Wegener.
Dazu:
Ein flottes Kammerkätzchen.
und
La Cosmopolitana.

Dienstag den 16. November:
Zum 1 Male (neu einstudirt):
Die Hochzeit des Figaro.
Große Oper in 4 Aufzügen von
W. A. Mozart.

In Vorbereitung:
Die beiden Schützen.
Oper von A. Vorjüng.
Emil Taubert's
Volksgarten-Theater.
Sonntag: **Der Hausknecht.**
— Ein bengalischer Tiger. —
Eine Weinprobe.
Montag: Zum ersten Male (neu):
Dieodolinde. — **Werb' bei mir.**
— **Othello in Ahrich.**
Die Direction.

B. Heilbronn's
Restaurant.
Heute und folgende Abende große
Gefangs-Soiree.

Denk's
Concert-Saal.
Heute und folgende Abende:
Auftreten meiner neuen
bestrenommirten
Künstlergesellschaft.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Solsteiner und
Natives-Aufern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Für
Vogelliebhaber.
Wir Unterzeichnete machen die Herren
Vogelliebhaber auf den augenblicklich
hier anwesenden Vogelhändler **Julius**
Kirgel, Neustädter Markt und Große
Ritterstraße 64, mit der Versicherung
aufmerksam, daß man bei demselben
wirklich einen recht guten Vogel be-
kommt, wir haben die Erfahrung im
vorigen, wie auch in diesem Jahre ge-
macht.

Die Hauptfache ist bei den Thieren,
daß ihnen der schöne Gesang angeboren
ist, den sie Folge dessen auch beibehal-
ten, wegegen angelernte Vögel ihre
Touren leicht fallen lassen.
Mehrere Vogelliebhaber.

Billard! Billard!
Mein neu erst aufgestelltes
nach der neuesten Construction
mit Marmorplatte und ele-
gantem Queue steht zur gefälli-
gen Benutzung
Uarab,
Halldorfstrasse
Für pünktliche Bedienung
und gute Getränke wird
gesichert.

Kräftiges Mittagbrot a 40 Pf. von
heute ab bei **A. Graeber,** Berliner-
und Mühlenstr. Ecke 19.